

KÜHLER

SIEDEPUNKT

Neue Gedichte Bd XXII

Inhaltsverzeichnis

01 Doktor Eisenbart I + II.....	5
02 Rauer Ruhetag.....	6
03 Sehnsucht nach Sommer.....	7
04 Im Park	8
05 Corvid Ballade.....	9
06 Gesegnetes Alter.....	11
07 Roboterpärchen.....	12
08 Korrekte Bezeichnung.....	13
09 Erfüllte Projektionen.....	14
10 Für eine Nacht	15
11 Generationen-Konflikte.....	16
12 Weg-Weiser	17
13 Frühlingspanoptikum.....	18
14 Mein Beuys I-II-III.....	19
15 Die Last der Inspiration.....	22
16 Gefühlte Zeitenwende.....	23
17 Hoffnungsvoller Agnostiker.....	24
18 Ungleiches Paar.....	26
19 Erdverbunden.....	27
20 Nachmittagsausflug.....	28

21 Danaergaben.....	29
22 Unerschütterlicher Optimismus	30
23 Sonnenbad im eigenen Garten.....	31
24 Versack-Gasse	32
25 Beharrung	33
26 Der Wissenschaftler vor dem StaatsGericht.....	34
27 Memorandum zum Anpacken.....	35
28 Der fröhliche Landmann.....	36
29 Unversöhnt	37
30 Emanation.....	38
31 Der Eigenbrötler.....	39
32 Meditative Erschlaffung.....	40
33 Niederträchtige Corona-Betrachtung	41
34 Der Hausherr.....	42
35 Gelungene Mahd.....	43
36 Die Treppe.....	44
37 Ringen mit sich selbst.....	45
38 Poesie und Wirklichkeit.....	46
39 Außer Gefecht.....	47
40 Der Autist	48
41 Lebensangst	49
42 Zuversicht	50
43 Universale Ignoranz	51
44 Komm Trost der Nacht	52
45 Der Astronom.....	53
46 Nachruf auf eine Festspielfee	54
47 Sintflut	55
48 Morgendlicher Park.....	56
49 Sommerwiese.....	57
50 Waldeinsamkeit.....	58

51 Rast I, II, III	59
52 Hoffnungsschwangere Kleinstimpressionen I-IV.....	60
53 Bipolar.....	62
54 Selbstbewusst.....	63
55 Distelblüten.....	64
56 Einsichten.....	65
57 Von der Unentschlossenheit.....	66
58 Gleitflüge über Land und Meer I, II, III.....	67
59 Emanzipierte junge Mutter.....	69
60 Im Zölibat.....	70
61 Göttliche Affäre.....	71
62 Philemon und Baucis 02.....	72
63 Gesang über den Wassern.....	73
64 Die Unkorrekten.....	74
65 Auf dem kleinen Weg.....	75
66 Friedensruhe.....	76
67 Lebensenergie.....	77
68 Wetterkapriolen.....	78
69 Dauer im Wechsel.....	79
70 Der Überflieger.....	80
71 Liebeskummer.....	81
72 Nachlass.....	82
73 Der Blumenstrauß.....	83
74 Von der Selbstgenügsamkeit.....	85
75 Reitparcour.....	86

76 Band mit Band fürs Leben.....	87
77 Schwarzer Adler.....	88
78 Ironman.....	90
79 Me Too	91
80 Afghanische Tragödie.....	92
81 Auf dem Nullpunkt.....	93
82 Autoaggressiv.....	94
83 Selbsttherapie	95
84 Alltägliche Wohltat.....	96
85 Entspannung.....	97
86 Der heimelige Nudist.....	98
87 Postexpressionistisches Weltende.....	99
88 Gebrauchslyrik zum Zerknüllen.....	101
89 In der Garderobe.....	105
90 Bittere Wahrheit	106
91 Literarisches Großmaul	107
92 Pärchen im Urlaub.....	108
93 Junge Leute im Corona-Blues.....	109
94 Verquer-Denker-Monolog.....	110
95 Ein Morgen wie bei Wilhelm Busch.....	111
96 Unmut am Morgen.....	112
97 Tanzstunde.....	113
98 In der Natur	114
99 Paradigmenwechsel	115
100 Kühler Siedepunkt.....	116

=====

DOKTOR EISENBART

I

Endlich einmal ein arzt,
der von sich sagt, dass es besser sei,
nicht zu ihm zu kommen.

... die reine selbstlosigkeit, der mann –

willewillewitt – bummbumm ...

II

In seinem weißen kittel braucht er ihn nur
bereits aus der ferne zu sehen:
schon legt er sein ganzes vertrauen
in diesen arzt,
begibt sich voll in seine hände, seine instrumente,
als wollte er sagen:

Da bin ich – nun machen sie etwas daraus,
lieber herr doktor,
ich bin es leid, mich um mein leiden zu sorgen.

Und der so angeblickte mediziner
nickt – freundlich:
das ist bereits die erste wirksame mediziner.

Die frau des patienten ist da von ganz anderer konstitution;
schon wenn sie den halbgott in weiß
sich ihr nähern sieht, runzelt sie ihre stirn;
dass sie dem fachmann skeptisch gegenüber,
gar abweisend ist,
ist ganz offensichtlich,
und dass sie auch alles besser weiß,
ist von vornherein klar,
mit naheliegender unterstellung, er nur an sein arzhonorar denkt.

Und der so als kurpfuscher angenommene
wird arrogant:
das ist bereits der beginn der non-rekonvalenz .

RAUER RUHETAG

Das knackende geäst über den wegen gibt an,
wie wild der wind geworden ist;
doch die bäume halten dem kerl stand.

In den aufgeplusterten böen segeln die vögel
voller vergnügen
und übermütigem zwitschern.

Im beginnenden regen plantscht ein entenpärchen
auf den wellen des teichs ;
der bunte erpel schnäbelt bisweilen mit seiner frau.

An solchen verhagelten tagen ist das,
was sonst der touristen paradies ist,
für die einheimischen dort am allerschönsten..

Nicht miesepetrig genug kann es sein;
denn alle genießen die leere des parks,
und dass sie nun ganz allein unter sich sind.

SEHNSUCHT NACH SOMMER

Der strauch steht fest auf der weide
wie ein übergroßer weißer blumenstrauß,
nur ohne die vase;
verführt mit seinem duft
bereits die pummeligen hummeln.

Zum kleinen sonnenbad,
lädt die heiß beschienene wiesen ein,
mit der weichen decke aus gras;
wir verzichten auf unsere jacken
und lassen uns leichtbekleidet nieder.

Wie schön du küssen kannst,
haucht sie mir zu,
auch *ich* fühle ein kribbeln
den sehnsüchtigen leib hinauf –
wenn´s nur nicht die sommer-ameisen sind ...

BETRACHTUNGEN IM PARK

I

Die blutbuche mit ihren über hundert jahren im rücken
riss der jahrhundertsturm brutal aus der erde,
pilzkrank verlor die pflanze ihr austariertes gleichgewicht.

Aber nach dem zersägen des stammes
richteten die waldarbeiter wieder den wurzelteller auf,
gaben hinein: einen zarten setzling.

So ist der kleine stock mütterlich umhegt;
doch fragen wir uns – wird es wohl lange währen,
bist bis der neue orkan auch den neuling zu boden ringt...

II

Ein friedliches gedicht
wird dieses hier zum spaziergang nicht;
alles zerstört und zerknackt –
der sturm hat ordentlich zugepackt;
wer in aller welt
hat ihn bestellt?

Dass wipfel sich wiegen,
dass äste sich biegen,
das bedeutete zwar
immer schon: gefahr;
doch nie die vernichtung
der ganzen lichtung.

Wer brachte die weise natur
so aus der spur;
wer hat an der erde so gedreht,
dass unheil entsteht -
wider jede regel, jedes gebot:
zu zerstörung und tod ...

Ein friedliches gedicht
ist dieses hier zum spaziergang nicht.

CORVID-19 -BALLADE

In nächtlicher ferne fällt ein schuß –
macht wer verzweifelt irgendwo schluss...?
Du selbst, *sängerin-sänger* :bleibst du am ball,
trotz echolose Bühnen überall;
kannst du für dich weitere zukunft erringen:
wirst du aus voller brust deine arien noch singen ...
wird dich die einsamkeit schließlich bezwingen?

Pianist - die schnellen läufe am klavier:
immer öfter entgleiten sie dir;
deine zarten finger erleiden qualen
bei grober hilfsarbeit in supermarktregalen:
legst du zur seite die partitur,
kämpfend um physisches überleben nur
ohne jede hoffnungspur?

Hat nicht der todesvirus in aller welt,
dir, *ballerina*, deine biegsamen beine verstellt,
deine schöne sprungkraft gelähmt,
deine ausschwingende beseelten gesten gelähmt?
Zum schweren stein erstarrt,
verliert dein fliegender tanzkörper an fahrt
und dein zartes wesen wird hart ...

Ach, auch romeos vermummtes gesicht
erreicht julias verdeckte lippen nicht;
und der jungen beiden süße verführung
wird so zur bitteren todesberührung;
so wandelt sich ihr liebeskuss
am entsagungsschluss.
in bitteren verdruss

Werden alle verhemmt, gar sich fremd ?
– und das unheimliche schnaufen
beim aus- den- wohnungen laufen,
– in diese krankheit verirrt
ob es je enden wird:
Nach atemnot, schmerzen, todesschrei:
ist es alles schließlich vorbei:
... als ob nichts gewesen sei...

GESEGNETES ALTER

Auch wenn sie es zuerst nicht wahrhaben wollte:
der letzte abschied steht ihr im gesicht -
dieses kainsmal einer bleichen furche auf der stirn ,
diese dunklen schatten um ihren faltigen mund...

Tag um tag verjüngen sich ihre erinnerungen:
wacklig wie sie ist und nicht mehr herrin ihres gangs;
wie am anfang des lebensweges als kleines kind
am arm ihrer behütenden mutter ...jetzt am stock.

Gram ist die greisin trotz der gebrechen *nicht*;
noch geht es *so la – la* und ohne sturz;
das sich-einkleiden dauert lang;
und stolz verrichtet sie selbstständig ihre toilette.

Was sie fürchtet ist, dass sie völlig hilflos wird, anderen zur last;
die kumulierenden vergesslichkeiten
machen ihr immerhin bewusst,
dass sie – immerhin –ihre unzulänglichkeiten noch bemerkt...

Der schmerz in arthrose- geschädigten gliedern
ist ihr feind wie auch ein neuer freund: sie stellt sich ihm;
sie hat alles bestellt, ihr testament längst gemacht;
den tod erwartet sie täglich wie ein stück frischer torte.

ROBOTER-PÄRCHEN

Der roboter ihr gegenüber lächelt,
rollt mit den augen –
schmiegt sich rollig an sie an:
der gutgelaunte macht ihr gute laune,
ganz auf draht, spielt sie ihm gefühle vor –
für beide: ein eigentor?

Haben sie, auf diese art verbunden,
sich die beiden ki-s wirklich gefunden...
auf diesem schmalen grat:
wer ist wessen objekt, wer wessen apparat?
Ob *er*, wenn *sie* ihn küsst,
nicht zarte lippenwärme – vermisst?
Ob *sie*, wenn er sie hält,
nicht doch in tiefe einsamkeit fällt?

Sie sind nicht mensch, sind auch nicht tier:
sind kreationen mit herzmaschinen,
zum bedienen;
anders als wir

Ob sie am ende auch: scheitern
zwischen minichips und halb-leitern ... ?

KORREKTE BEZEICHNUNG

Seitdem wir ihn nicht mehr „mohrchen“ rufen –
und ihn einfach so laufen lassen,
entgleitet der geliebte kater uns irgendwie;
er erhebt anspruch auf persönliche benennung

Erst dachten wir daran, bildungsbürgerlich geprägt
Ihn in „othello“ – nach shakespeare umzutaufen,
was in seinem falle ja kein „blackfacing“ wäre,
aber vielleicht doch zuviel snobismus signalisiert.

Nach wie vor : en *woke* und korrekt gedacht,
verbietet sich für uns politisch gebildeten:
bei der benennung unseren wilden stubenpanthers
jeglicher anklang an das diskriminierende n-wort ...

Und ihn einfach nur „dunkelchen“ zu nennen,
klingt auch nicht gut, ja sogar – blöd;
„blacky“ ist ebenfalls nicht wirklich deutsch
für einen siegfriehaften mäusebezwinger..

Wir sind verzweifelt --- *denn* , welcher vorname:
adolf, benito, josef; iwan, karl, wilhelm usw. usf. ,
wäre wohl nicht belastet durch einen schlimmen schurken
aus einer verdammenswerten historischen begebenheit ...

ERFÜLLTE PROJEKTIONEN

Der schlafende
 und der wachende löwe:
die beiden gußeisernen zwillinge
 neben der breiten treppe
von philipps bekanntem schloss ...

Sie bieten immer das gleiche bild,
 wenn ich vorbeikomme;
und wenn ich denke,
 ich hätte sie ertappt ---:
träfe endlich *den einen*
 am sitz des *anderen* an,
dann erlebe ich fehlanzeige ...

Welche uhrzeit ich auch wähle:
 ich bin zu früh
 oder zu spät ...
sie tun mir den wechsel nicht zu gefallen,
weil sie harte, aus eisen gegossene sturköpfe sind -
 darüber hinaus katzen –
wer eine besitzt, weiß was ich meine.

Mir gelingt keine andere zu sehen
als die bekannte liegeposition auf der postkarte;
... auch wenn ich tagsüber bei ihnen sitze,
oder gar engagiert stundenlang nachtaktiv bin...

In solchen meiner nächtlichen eskapaden
war es mir manchmal als hörte ich
 bisweilen
 den einen gähnen
oder den anderen fauchen:
Na – immerhin.

FÜR EINE NACHT

Das war es dann auch – sie liegt auf seinem bauch;
und der nette adrette raucht an ihrem ohr
seine zigarette;
mehr hatten sie nicht vor...

Dann greift er nach hose und hemd: ihr wieder fremd;
sie hält die decke wie eine hecke
vor ihre scham,
wie es war, bevor er kam.

Beide sind hier am ort nicht zuhause;
müssen fort nach dieser vergnüglichen pause;
kein wiedersehen
zu neuem vergehen wird geschehen.

Nach erkaltetem erwarmen: flüchtiges umarmen;
die concierge nickt ihnen zu, lässt sie mit fragen in ruh:
sie fährt nach süd, er nach norden;
es ist eine schöne begegnung geworden:

ohne jammer in der liebeskammer –
eine nummer ohne liebeskummer ...

GENERATIONEN-KONFLIKTE

Soviele schokoladentafeln kann er gar nicht verzehren,
wie er, adam, glücksmomente benötigt:
denn was er tagtäglich erfährt,
ist eigentlich zum kotzen;
mit kaum etwas und wem ist irgendwie gut kirschen essen.

Auch über seine einst so süße ehfrau eva,
wird er, im hinblick auf ihräußeres, zunehmend säuerlich;
frisst, wie übrigens auch sie, alles in sich hinein;
sie liegen beide sich im magen,
wissen nicht genau, wann sich, auf sie aneinander, der appetit verlor...

Jedenfalls trägt ihre beziehung,
keine –nicht einmal dornige - früchte mehr – ,
die nachfahren, längst erwachsen, sind außer haus;
haben gleichsam ihr eigenes nest gesucht;
und eva mümmelt ihn an; und adam spuckt zurück.

In allem groll lechzt das paar, adam und eva, nach liebe:
kurz vor dem punkt, wo es dann tragisch kippt;
paradiesisch ist alles *das* wahrlich nicht;
sie hören: auch bei ihren sprößlingen kriselt es;
ist denn die vererbte, verfluchte *dna* daran schuld?

Spricht nicht der heilige erkenntnisbaum:
Der apfel fällt,nicht weit vom stamm...
Sie sind - bis dass der tod sie scheidet
- und hoffentlich nicht darüber hinaus- ,
angehörige der streitbarsten aller gattungen der schöpfung ...

WEG-WEISER

Ein mächtiges gebirge war ihm immer vorgelagert,
das es - für den emsigen- stets zu bewältigen galt;
 doch je mehr er sich näherte,
 umso mehr entfernte es sich;
abzutragen glaubte er es,
 doch es wuchs und wächst weiter,
 aufholen schien unmöglich,
 erholung schon gar nicht.

Langsam erfasst ihn der gedanken,
dass er nichts mehr im griff hält
 und trotz seines fleißes
 ihm alles zufleisse wird; ja zerfließt;
und er begreift an schmerzhafter kante,
 dass er nichts mehr so richtig erkennt,
 das fernere nicht, auch nicht das nahe:
 nicht einmal sich selbst.

Seine sonst verlässliche kraft schwand hin;
und er spürt, wie beschränkt seither
 sein vermögen war, etwas zu erspüren;
 dass er am zähen sich seine zähne ausbiss
mit einer zähigkeit, die anmaßung war –
 Ich weiß, dass ich nichts weiß ...
sagte dies nicht der weise griecher,
der ihn jetzt anlächelt – ganz entspannt.

*Mein lieber, spricht er in freundlichem ton,
getan hast du, was uns allen aufgetragen ist;
 sei ab nun genügsam; es ist genug;
 genieße die gnade des vergessens;*
dann entschwindet ihm der philosoph aus dem kopf –
 und siehe, das harte bergmassiv
 öffnet sich
 zu einem ungeahnten ätherischen tal.

FRÜHLINGSPANOPTIKUM

Ein garten voller honigduft mit bienensummen;
auf der wiese nebenan kürzt ein rasenmäher unnütze halme;

wie ein riesiger vorhang aufgerissen: ist der wolkenhimmel;
feine blütenflocken torkeln durch die luft;

ein meer von pustebumen säumt den pfad;
südlich bereits blau, nördlich, noch ohne sonne, dunkel;

in der ferne auf der hühnerleiter kräht der hahn;
gibt seinen damen die heutige hackordnung aus.

Das dichte gestrüpp wird zum gebüsch
in dessen nestern allerlei vogelpärchen sich kosen;

auf einem stahlmast mit sphärengesang surrender drähte
träumt ein storch vom frosch im benachbarten weiher;

ein waldschrat putzt seine flinte, kichert und knallt laut;
der morsche hochsitz an der lichtung hält noch allem stand.

MEIN BEUYS

I.

Seine eigene ikone: so schreitet
der clevere mann aus cleve durch seine: unserer welt:
mit langem offenen mantel wie ein zauberer ;
darunter: feodora-hut und anglerweste:
dieser multiple seher, der uns entgleitet,
weil er stets der gleichbleibende ist.

Was er anfasste, wurde ihm unter alles erfassenden händen
zum objekt ...
hemmungen kannte der heilsame nicht;
und der tote hase in seinem arm
schnupperte unverwandt wie ein kojote,
der am stock menschliche wärme sucht.

Alles fügt sich bei diesem schamanen
zu erahnter memetischer bedeutsamkeit;
vergangene zukunft ist künftiger ursprung;
holz und eisen, fell – und immer wieder - fett:
dieses element intuitiv erfüllter wirklichkeit -
so wird hartes weich; starres zerfließt.

Knollen und knochen pulsieren:
verknottet mit naßem und vertrocknetem kot;
und die kamera obskura des kompromisslosen kompositeurs
schwenkt über den geronnenen meeressand hinweg;
zwar ist alles verdrahtetes minenfeld:
doch das stört den ernsthaft blickenden künstler nicht.

II

Schwere steinblöcke als mentoren der bäume,
zum kleinen gebirge aufgehäuft
vor kassels klassizistischem *fridericianum*:

Stellt sich die frage: was hat das mit kunst zu tun?
Was will der dickkopf damit dokumentieren?

Mit den langen schläuchen aus seiner honigpumpe,
voll klebrigen bräunlichem suds,
 lleitet er eine spur in die hohen ausstellungsräume –
 zu Welch absurder aktion !?
Ist der eigenwillig darauf bestehende wirklich dabei : bei verstand?

Verwaldung wollte er statt verwaltung –
und er gab dem forst – die plätze dafür...
fast platzte dabei die kasseler bürokratie;
über siebentausend bäume ließ er pflanzen,
unbeirrt - auf der häßlichsten straße der stadt:
nunmehr eine schattige allee, von grünen eichen umrahmt,
 von licht- und luft durchflutet;
vom langen atem der freunde aus aller welt erfüllt.

Wenn das nicht ein kraftwerk der kunst ist!

Um einsicht wollte der maestro werben
für die menschlichen abhängigkeiten
von den lebensadern der natur,
deren feinsinnigem kreislauf;
auch wenn es den kopfschüttelnden zuerst unplausibel war;
 aber nein ...die kleine emsige biene, verbissen verfolgt,
verschafft sie uns nicht: nahrung auf verschiedene weise:
sie bestäubt, sammelt dann nektar in ihrer kleinen welt;
 in dessen großem kosmos
auch wir, undankbare blüten, bloß sternenstaub sind .

Wenn das nicht ein menetekel ist !

III

Mein beuys –

skurriler anarchist, der er war - der raunen und runen nicht scheute,
ein schamane, mit dem glück, eine weltkriegskatastrophe zu überstehen,
ein grenzgänger zwischen anthroposophie und zivisation,
dem nahen offen, zugleich dem abseitig fernen;
einer, der in allem trubel seine aura nicht verlor,
einsam neben sich stehend - mit sich identisch.

Mein beuys –

der kampf - das war sein ding,
drum warf er stets seinen hut in den ring;
allem und allen zugewandt,
fegte er müll zum magischen hügel zusammen,
war bruder von ungeziefer und geröll,
machte aus dem geringsten das hehre,
versammelte jünger um sich, war deren meister;
wir sind die revolution - rief er - *wir sind die demokratie*:
und die ihn umstanden – wie beklatschten sie ihn...
es fehle ihm nur die kanzlerkandidatur:
er lächelte selbstredend dabei,
als ob es der wunsch eines polit-harlekins sei ...

Mein beuys –

bald war es zeit,
dass sein herz nicht mehr schlug;
und dass es verharrte, war sicherlich klug;
seine ideen pulsieren nun weiter fort;
er nimmt uns beim unausgesprochenen wort - an jedem ort;
aus unseren hoffnungen winkt er zu uns:
Du musst es versuchen, gerade du - ja du !

Mein beuys,
artist zwischen satyr und zeus ...

DIE LAST DER INSPIRATION

Es gibt fatale sensible phasen,
denen kann er sich nur mühsam entziehen:
er greift nach dem griffel,
schreibt alles auf;
die buchstaben stolpern in kaum einholbarem lauf ...

Manchmal ist - was da auftauchte – im nu entschwunden;
oftmals mag er selbst auch gar nicht mehr,
fühlt sich völlig erschöpft, fühlt sich leer;
schließlich aber: wie vor einem gestrengen gericht,
verweigert er die aussage nicht.

Geduld ohne erwartung,
sie mehrt den schatz, ob offensichtlich oder verborgen;
die wünschelrute schlägt an
oder auch nicht;
die leichtigkeit der offenheit ist schwer.

GEFÜHLTE ZEITENWENDE BETRACHTUNGEN EINES POLITISCHEN

I

Ausgangslage

Allzu leichtfertiges anzuketten, verlohnt nicht mehr:
jedes zurren, jedes fesseln stieße auf gegenwehr;
und gar viele sind darauf versessen
nach eigenem ermessen quadrate zu rundem zu pressen –
miesmacher ist dann einer, der nicht vergaß,
nach einstmals der logik verpflichtetem maß
ein leeres nicht unbedingt anzusehen: als *volles* glas.

Sorglosigkeit - ist täglicher genuss,
was einmal ausgangspunkt war – ist nun übereilter schluss;
tiefer zu denken im überfluss, schafft nur verdross;
nicht langsame zuneigung gilt, nur der schnelle erguss;
keine zeit für zeiten, über gemeinsame wahrheiten zu streiten –
man nimmt an, sie sind nicht mehr dran,
schon gar nicht ein *muss*, höchstens vielleicht noch ein *kann*....

II

Wendepunkt

Frieden und freiheit: kaum noch bewehrt,
blieben dann *doch nicht unversehrt*;
und ins harte schwarz- weiß verdarben
übernacht alle bunten fröhlichen farben;
ach, führte das stets umtanzte, zu großzügige wilde
doch einen hinterhalt mit sich im schilde?

Wie konnte das sein: war die vorsicht zu klein,
die euphorie zu groß ... war es hybris bloß?
Wie schnell führt die freiheit, über kurz und lang,
im überschwang wieder zu todesschuß oder todesstrang!
Wenn alles in allem zu jedes gefallen tagtäglich agiert
und ein fester boden sich relativiert, ja pulverisiert:

die gegenwehr sich dann organisiert, brutal aufmarschiert
und die schreckliche hydra gebiert ...

HOFFNUNGSVOLLER AGNOSTIKER

Er weiß, wenn er dahingeht:
er wird nichts mitnehmen können:
keinen pharaonischen tross,
auch kleinstes handgepäck nicht...
gleichgültig, ob sein leib einbalsamiert ist
oder als asche verstreut.

Gesetzt ist dieses gesetz:
nirgendwo ankunft,
nirgendwo wiederkehr –
nur dass er lebte ...

Machte das schon sinn?

Ja, sinn im glück mag sein, was aber wäre im elend gewesen?

Gottlob
ist er nicht
das hungernde kind, das im tv herzzerreißend aufstöhnt;
nicht mutter oder vater, die im libyschen bombardement verbrannten;
nicht der gefoltete, nicht die geköpfte,
auch der mächtige nicht, der mit oder gegen seinen willen,
dieses grausamkeiten veranlasste.

Zu später rechenschaft zieht auch nicht irgendwer irgendwen
nach dem tode,
weil er sich nicht an recht, an gerechtigkeit hielt –
recht und gerechtigkeit:
die beiden sich überbietenden phämomene;
und was man in der ethik verantwortung nennt:
ist es mehr als fata morgana, als chimere?

Niemand weiß –
wo führt die große schöpfung einmal hin ...
über kurz oder lang;

und es menschele bloß
ein paar hunderttausend jahre...

... kleines atomisiertes teilchen, das er ist..
beglückt oder schmerzerfahren
in der zeit seines lebens,
die so relativ ist.

Das treibt ihn um, wenngleich nicht in die verzweiflung.

Mag sein, dass
ein guter gedanke – auch die wirkung einer guten tat:
noch nachwirkt ...

,

Gut und böse: welche begriffe --- !!!

Aber geht es denn grundsätzlich nicht
um die minderung
lastenden leids,
wo und in welchem leben auch immer...?

Er atmet auf:

... Das machte dann ein wenig sinn ...

Was tat er dafür?

.

UNGLEICHES PAAR

Orange,
du süße schwester der zitrone,
nach deinem saft, liebeich und zart,
sehnt sich mein gaumen,
schluck um schluck;
ja doch - das köstliche getränk soll nie versiegen ...
Füllt mir das glas voll bis zum rand -
alles lädt ein zu entspannung und genuss!

Zitrone,
du bittere schwester der orange,
dich, scharfer, zehrender quell,
fürchten bereits meine lippen,
schwellung um schwellung;
nein doch – verwässert den gelben sud ...
Füllt mir das glas nur ein wenig -
alle sinne erwachen zu neuen belebenden gefechten!

Rot oder gelb – mild oder gleißend:
es leuchten eure schalen im sonnenlicht;
den pflückenden seid ihr nahezu gleich,
den trinkenden nicht;
beide seid ihr des helios töchter,
zwillung im wachstum,
verschiedenen temperaments.

Kennst du das land, wo die zitronen blühen?
Eher zieht es mich in die gegend der orangen.

Mignons liebe endete schmerzlich;
ach, hätte ihre gespaltene seele
nur die angenehmeren früchte begehrt ...

ERDVERBUNDEN

In der hitze tummeln sich die feuerwanzen,
sich nicht darum scherend, wo sie sind.

Haben sie einen begriff von sonne, gras und schotter;
gar von ihrer eigenen existenz?

Schwarze punkte auf den roten körpern,
krabbeln sie jetzt im nahrhaften schmutz.

Uns mag dies: eklig scheinen,
sie bleiben unkümmert.

Alles hat seine richtigkeit;
sie reflektieren nicht,

sind

ERDVERBUNDEN

NACHMITTAGSAUSFLUG

I

... dort wo bei der anfahrt vor kurzem die aue
mit grasflaum noch nicht bewachsen war,
empfängt den ausgestiegenen wandernden
ein meer von silberhalmen;
das alles also hat seit gestern der lange regenguß vermocht:
nun von der sonne abgelöst.

... hoch ins kraut schießt jetzt die flur,
angereichert mit galaxien gelber butterblumen,
sich räkelnd in den warmen mittagsstrahlen;
festen schritts stapft er dazwischen wie ein elefant:
in einer schmale spur, die sich um ihn gleich wieder schließt.

II

Die lichtung endet; er landet plötzlich auf asphalt;
statt büschen, hecken, bäumen - verkehrsschilder:
immerhin ein reh im rotgerahmten dreiecks-pictogramm;
und dann laute motoren - brutal vorüberhuschend
er kann kein gras mehr wachsen hören.

Wo nur sein auto steht – ein jaguar nicht, ein käfer ;
der nistplatz ist nicht mehr in der gewohnten nähe...

Ob er – mit händen, füßen: den rückweg wählt –
oder ein taxi mit dem handy?

Ein forstauto nimmt schließlich den verirrtten mit.

Wo in dieser gegend war er nur?
Ob ihm sein GPS darüber auskunft gibt?

DANAER-GABEN

Er hat ihr – zu allem bereit –
einen strauß duftender blumen geschenkt;
den wies sie von sich - ganz weit;
das hat ihn ziemlich gekränkt...

Ob er nicht wisse, wie lange rosen *fliegen*,
bevor sie zum verkauf in den geschäften liegen ...
und was deren aufzucht betrifft:
die stabilisierenden pestizide seien - gift!

Ein mitbringsel dieser art
bleibe ihr künftig von ihm bitte erspart!
Nun ist der verschmähte endgültig im bild:
so ernst und scharf wie sie ihn hier schildert.

Und zu seinem verdruss
schenkt sie ihm nicht den erhofften kuss;
sie betont: es könne zu krankheiten führen,
wenn sich beide, haut an haut, zu eng berühren...

Dass sie ihn liebe, sagt sie zwar,
doch wie nimmt der verliebte dies intensiver wahr?
Mein lieber: alle gutgemeinten gaben
sind heute nur mit geschmäckle zu haben ...

Er dachte noch, sich mit pralinen
ihre gewogenheit zu verdienen ...
So kommt es ideologisch, wie´s kommen muss:
die beiden machen bald - mit einander schluss.

.

UNERSCHÜTTERLICHER OPTIMISMUS

Ist ein traum beendet, wie auch immer,
sei nicht traurig:
träume den nächsten traum ...

Hakelst du dich mit ausgestreckten armen
am hochseil entlang – mit gepäck,
schnappst du frische luft – oder jappst du nach ihr?

Der abgrund unter dir wird zwar tiefer,
doch gehst du davon aus,
dass er, überwunden, zur ebene wird.-

Traue der kraft deiner muskeln,
denk nicht daran, dass deine ausdauer
einer sich bald leerenden batterie gleicht.

Träume davon, dass: wenn der fall
deines falles, also der absturz, eintritt,
du unten wie eine katze aufkommst,

dass dich die kraft deines aufpralls
abfedert - wieder nach hoch oben zurück:
damit du im nächsten traum einen neuen versuch hast ...

.. Sei nicht traurig:
Ist ein traum beendet, wie auch immer,
im nächsten traum kommt die erfüllung...

und (nicht) immer so- fort ...

SONNENBAD IM EIGENEN GARTEN

Kaum ist er allein, schon zieht er sich aus,
ohne arg seine brustbehaarung betrachtend,
und insgesamt: seine straffe männlichkeit.

Die junge nachbarin hat ähnliche körpergefühle;
sie walgt hinter *ihren* hecken an straffen brüsten
und räkelt begehrllich mit den hüften...

Beide gehören dem uralten sonnenkult an,
der aufblühen, vereinigung, nachwuchs verspricht:
vor sich hinbruzzelnd, allmählich *gar* werdend.

Im schatten schauen sie platonisch zum himmel hinauf,
drehen und wenden sich wie blüten im wind:
doch keine biene, kein schmetterling kommt.

Ihre befruchtung müssen die verschämten -
schon selbst besorgen, am schwülen abend,
wenn die lust stieg - und die nach einander lugenden

sich schließlich umarmen...

VERSACK-GASSE

Wie man so sagt,
... sagen sich hier: fuchs und hase gute nacht;
und keine krähe am ort hackt der anderen das auge aus;
statt tapferer prinzen hängen dort
in den dornen verdorrnde rosen.

Was nunmehr endet,
hat alles zwar hand und fuss, doch keinen sinn ...
es ist die gegend jener rückzugsgefechte ohne angriffsabsicht;
stein und bein bezeugen außer sich selbst - nichts.

Mit scharfer mondsichel
hat die nacht den tag bereits geköpft;
irrlichter schimmern wege abweisend auf;
keine nachtigall singt, nur ein uhu heult dumpf.

Wer wie im märchen
als held auszog, das fürchten zu lernen,
dem entsorgen versinkende moore den mut;
den verängstigten in dieser versackgasse aber

rufe auch ich zu –
 seid auf der hut ...

BEHARRUNG

Zwei findlinge vor einem kleinen steg
säumen als steinerne alte den weg;
noch nie hat jemand bedacht,
wer sie wohl an diesen ort gebracht.

Die beiden haben sich nichts mehr zu sagen,
sind ihrer überdrüssig seit uralten tagen;
die unbeweglichen erstarrten gleiten
von jahreszeit zu jahreszeiten.

Wie viele schon gingen an ihnen vorbei,
als ob nichts besonderes mit ihnen sei ...
Was aber diese brocken uns zeigen:
überlebenskraft liegt in beharrlichem schweigen ...

Sie hocken da brav als ihr eigener epitaph;
ob tag, ob nacht, ob sonne, ob regen:
– das ist nicht fluch, das ist nicht segen,
ist nur gestein auf den wegen.

DER WISSENSCHAFTLER VOR DEM STAATSGERICHT

Kollegen, kolleginnen –

auf die brennendsten fragen müsst ihr aufrecht und ohne zagen
die neuesten antworten wagen !

Gebt jenen zwang: ... *es geht nur hier entlang!* ...
beherzt auf; nehmt ungemach dafür mutig in kauf!

Steht die bessere lösung erst in später ferne am ende:
schon der versuch dazu ist:
die neue kopernikanische wende.

Seid offen für jede, auch die absurdeste intuition:
diesen klugen kompass kannten die großen alten ja schon:

Die menschliche erkenntnis ist frei, was es auch sei ...

Versiegt deine kraft, alter forschers- versende
die botschaft :
... Junger forschers – vollende !!! ...

:

27

ANLEITUNG ZUM ANPACKEN

Die taube gurr - schnell aufgewacht !
Gleich mit dem tag begonnen !
Bald naht bereits die nächste nacht –
wie schnell ist da die zeit zerronnen...

Soll denn das werk dir gut gelingen,
musst, aufgeweckter, du vor allen dingen
offen sein für fremdes, das dir naht:
gerade: auf dem ungeraden pfad.

Üb dich in gelassenheit:
nur innere ruhe bringt dich weit;
nimm dir gezielt die hälfte vor;
vertu dich nicht mit vollem rohr.

Wer zuviel in die stunden packt,
verliert beim arbeiten den takt,
verliert sich selbst sogar noch ganz
durch einen mangel an distanz.

Zur haltung auch der freundlichkeit
sei bei den mit-akteuren stets bereit;
vermeide jedes mäkelwort,
verletzung hier und harschheit dort.

Dein guter stil wird schätze heben:
ganz gleich mit wem - du wirst´s erleben;
ein mildes lächeln im gesicht
verfehlt - beflügelnd - seine wirkung nicht.

.

DER FRÖHLICHE LANDMANN

Ein Lesebuch-Gedicht

Die sense ist zur mahd gerichtet,
und gleich fährt die maschine an;
ob sich das rehkitz, falsch geflüchtet,
vorm sichern tod noch retten kann?

Jungbauer weiß um die gefahren,
die bei traktor-rädern schrecken;
er will das liebe tier bewahren,
vorm aufriß in den halm-verstecken.

Das kleine scheue
wesen hebt er aus enger ackerspur,
dass es des lebens sich erfreue;

sieht keineswegs die ernte nur;
er schont hingegen stets aufs neue
die ungeschützte kreatur.

UNVERSÖHNT

Kann er denn etwas dafür,
dass er nichts dafür kann –
fragt er sich stets auf neue:
mit vorwürfen konfrontiert aus der geschichte:
Er, der nachfahre, aus heutiger sicht gesehen:
sicherlich rassistischer ahnen ...
Hat er den verletzt anklagenden gegenüber:
in der tat nicht eine persönliche bringe-schuld?
Ja, er ist ein weißer,
lebt mit vorteil in bevorteiligtem nest:

Muß er sich nun zusammenreißen,
wenn er gesprächsweise angerissen wird?
Muss er sich für die vorfahren schämen,
muss er sich persönlich grämen,
muss er sich ängstigen vor der wut
der argumente über historisch vergossenes blut,
die ihm entgegensiedet –
so empört, so unbefriedet ?

Muss er , angesichts tausender geschichtlicher quellen
sich dem verletzt-verletzend geäußerten, schrillen vorwurf stellen –
er selbst sei ein verkappter rassist –
was er, wenn er sich wehrt, doch umso offensichtlicher ist ...!

Auch dieser text hier: voller larmoyanz:
beweist diese einstellung - voll und ganz –
geht er doch auf intellektuelle distanz,
streut keine asche über seinen alten stirnenkranz ...

Drum sollte er sich lieber bequemen,
den vorwurf unwidersprochen
und einsichtsvoll – ohne groll –
hinzunehmen.

- Auch ist er ein mann
und damit – sich zu entschuldigen - längst „dran“ ...

... Na – dann ...

EMANATION

Da liegt er, ganz entspannt,
sein abkühlendes tuch über den geschlossenen augen,
halbnackt vor sich hingestreckt,
sich vor allem bewahrend –
und muss allmählich innerlich weinen;
 dann zieht er sich selbst
 aus der bauchnabelschnur,
 sucht sich anzudoggen
 an seine verstorbene mutter
 in der warmen wasserhöhle,
 zieht sich zusammen
 in die kleinste gestalt,
 die ihm je möglich war:
 an der grenze seines bewusstseins;

...sehnt sich dann
 in seinem feinen ballon
 wieder hinaus in die welt zu gelangen,
...wo es an ein körperchen anschallt,
 und er langsam durch zwei augen
 das sehen erlernt...
...bis die zeit auch dieser wirklichkeit
 endet.

Warum nur räkelt er sich
aus der tiefen geborgenheit
in den tumult ... wenn er das wüsste ...

Er weiß nur, er muss weinen ...
Um sich?
Um die mutter?
Um sie beide?

DER EIGENBRÖTLER

Er will immer die gerade linie, die exaktheit, seinen plan;
wo es auch sei – die genaue situation;
er glaubt auch das zufällige als vorhersehbares
kalkuliert ihm griff;
beliebt ist er dadurch freilich – bei niemandem;
denn gerade auch das zwischenmenschliche
funktioniert ja kaum in der von ihm gewünschten passform.

*Schon sprießt das nächste kraut,
nach dem er sich wie immer mühsam bückt;
diesen wildwuchs mag er nicht;
er zupft vergeblich: wie wenn jemand unsinnig
gegen den stachel annöckt...
Bleibt dieses agieren in der natur denn sinnlos?*

Nach kurzer ehezeit in scheidung lebend,
richtet er sich ein in seinem eigenen heim, im eigenen garten ;
warum er ihn bewirtschaftet, weiß er nicht;
ist es die stetige herausforderung, die ihn reizt –
dass er das letzte wort hat – unerbittlich - ?
Anders jedenfalls als im beruf ... jahrzehntelang.
So entwirft er für seine erben
auch sein detailliertes beträchtliches testament.

Nach karger bestattung ohne trauergemeinde
harrt er nun im engen sarg;
oben auf dem beet verrotten die gebüsche zum gestrüpp;
es hätte eine betonplatte werden sollen,
doch die war seinen nachkommenden sprößlingen
zu unangemessen teuer;
nun wächst dem entwurzelnden
alles über den kopf ... und er hat kein konzept mehr dagegen...

*Schon sprießt das nächste kraut,
nach dem er sich sonst immer mühsam bückte;
diesen wildwuchs mochte er nicht;
er zupfte vergeblich: wie wenn jemand unsinnig
gegen den stachel annöckte ...
Bleibt dieses agieren in der natur doch sinnlos!*

MEDITATIVE ERSCHLAFUNG

Die gefalteten hände über der brust,
den körper lang ausgestreckt,
ist er
im totenbett
zur ruhe gekommen,
die welt um ihn herum - lastet auf ihm
wie ein schrein.

Stillstand – entspannung -
als stummer stein
auf einem fremden pfad –
irgendwo:
er erinnert das nicht ...
er verharrt
in harter konzentration nur auf sich,
fernab eines wollens.

Ohne arg
haben sie ihm das weiße tuch über die augen gezogen:
für den baldigen sarg:
die letzte beschwernis - - -
im krankbett
unerfühlbar -
was war ...

Auf was wartet er –
nichts gibt es mehr

kein woher,

kein wohin;

sein ihm geschenktes ich

verblich...

alle wirklichkeit wich

NIEDERTRÄCHTIGE BETRACHTUNG

Postpandemie – so heißt es in aller munde:
Was soll das sein?
Krankt die menschheit nicht seit je
vor sich hin - und zurück?

Vergangenheit: als zukunft neukostümiert;
der ausdruck mag fremdartig sein;
das symptom bleibt dasselbe,
es hat bloß mutiert.
Und der impfstoff dagegen
reichte nie aus;
nämlich die einsicht
in die zügel-, die rücksichtslosigkeit
des *homo faber*.

Wie wäre es –
mit dem gegengift der geschwisterlichkeit –
statt der droge der überwältigung –
der sucht zur vergewaltigung
von natur und mitmensch;
statt hybrider herrschaft:
liebende hege und pflege.

Seit alter zeit
ist diese diagnose bekannt,
die weisen aller kulturen sprechen davon;
doch die keule regiert,
nicht der versöhnliche kuss.
Und die besten erfindungen kumulieren
stets in katastrophen.
Ist die wirklichkeit – wahn;
wird jede menschliche regung: zur ruchlosen tat?

Was heißt hier: postpandemie?
Flaut das fieber denn ab?
Werden wir wirklich einmal genesen?
Nein – die nächste welle steht uns bevor ...

DER HAUSHERR

Kaum ist er nächstens für kurze zeit weg –
und kommt dann wieder:
hat sich die hauskatze in seinem bett
bräsig breit niedergelegt;
und für ihn ist kein platz –
soll er doch sehen, wo er bleibt:
vielleicht auf dem sofa im wohnzimmer...

So sucht er gleichmaßen verständnisvoll wie müde
das weite – lächelnd - entspannt:
ist er doch selbst schuld daran,
dass er das tierchen dermaßen verzog.

Anders ist es mit gattin und tochter
in ähnlichen situationen,
in denen er rücksichtnahme erheischt;
die kann er schon lange nicht mehr erwarten,
was ihn stets ziemlich verletzt.

Den widerstand dagegen
gab er längstens auf;
und die verletzungen wachsen,
seine großmut ist aufgebraucht.

Zumindest das tierchen streicht ihm
nach längere zeit wieder freundlich,
hungrig bettelnd, um seine beine.
zärtlich sogar.

Freilich - auch sie kennt nur sich;
ihr aber braucht er nichts
zu verzeihen...

GELUNGENE MAHD

Die nahezu mannshohen halme auf dieser wiese
hat der tuckernde traktor bald weggemäht.

Der lärm stört den storch keineswegs;
er wartet geduldig auf die rasur des felds
durch den fleißigen bauern.

Ist dann alles soweit –
stochert er hurtig
im gelungenen kurzgrashaarschnitt herum,
und findet die leckersten schätze,
spezialitäten *en masse*
für den hungrigen schnabel.

Ist das kooperation - gar symbiose?

Ein bild zumindest geben hier
vogel und mensch
für eine bemerkenswerte
koexistenz ...

... wengleich auf kosten der frösche ...

DIE TREPPE

Hinauf oder hinunter –
am rundlauf jedenfalls hält sie sich fest,
schritt für schritt, mühsam;
schmerzhaft manchmal;
die zeit, als sie zwei, drei stufen auf einmal nahm
oder gar übermütig übersprang, ist längst vorbei;
und ihren atem spürt sie schwer bei jedem tritt.
Aber das macht nichts:
sie ist nicht mehr in eile.

Noch ist sie die herrin – einigermaßen –
ihrer zwar schwächelnden gliedmaße;
am umlauf hangelt sie sich entlang,
minute um minute, vorsichtig;
ängstlich bisweilen;
wenn es nach unten geht
den körper meist umgedreht,
, nach oben das haupt hocherhoben.
Ob es einmal *noch höher geht?*
Dafür müssten ihr dann
aber flügel wachsen ...
Und der knarrende aufgang
sollte die himmelsleiter sein...

RINGEN MIT SICH SELBST

Ein koffer erschreckt ihn im traum,
den er verlor,
obwohl er den nie besaß;
in einer straße verirrt -
wo ihm sein schlüssel
durchs gusseiserne raster fiel,
in die vulkanische erdtiefe hinab.

Öfter hat er die vision,
dass er selbst
sein sparringspartner sei;
um den schlingt er sich fest;
vergeblich martern sie sich,
wollen erkunden,
wer von ihnen der schläfer ist.

Den schlüssel zum koffer
findet er schließlich in der eigenen hand;
er fiel durch kein raster;
die lava im erdinneren,
ist sein eigener schweiß;
am ende der straße trifft er
den besten ihn umarmenden freund.

Diesen verdächtigt er irgendwie,
dass er ihm
den befremdlichen koffer
von anfang an
unterschob...

POESIE UND WIRKLICHKEIT

Durch den müden widerstand seines gehirns
 dringt ein wort, von dem er nicht ablassen kann,
wie ein ohrwurm,
der sich in ein oratorium einbeißt:
mit von anderen gesängen ablenkender wirkung.

Seine gedanken sammeln mosaiksteine
 zum bisweilen ersehnten luftschloss;
sie glitzern auf im silbermond,
bevor sie verblassen
wie am morgen eine schlaflose nacht.

Die landschaft, das überlange poem,
 mit hebung und senkung,
wird zur riesigen bibliothek;
er geht lesend durch sämtliche gänge,
durchblättert da und dort einige seiten.

Seiner eigenen existenz ungewiss,
 stülpt er sich selbst um wie eine socke;
so gewendet, wandert er durch alle tage,
tauscht sich ein als hans im glück,
der alles gab, und sich doch nicht verlor.

AUSSER GEFECHT

Es ist ihm, als sauge der warme schal
um seine hüften
ihm alle kreuzschmerzen auf ...

Gekrümmt hat er sich hingelegt,
wie ein nagel verbogen,
den ein harter schlag traf –

nun streckt er sich aus.

Und denkt nach
über den segen
unbehelligten aufrechten gangs.

Ja doch:

Was man an gutem besitzt,
wird einem immer bewusst –
bei dessen verlust.

Wenn er bald wieder herumhastet,
hat er das
als erstes vergessen.

DER AUTIST

Eine diffuse melancholie hat ihn erfasst,
noch wehrt der wimpern-damm an seinen augen,
dass wasser ausfließt.

Eine schwüle schwermut lastet auf seiner seele -
Was hat sich da in ihm zusammengebraut –
kurz vor dem ausbruch eines gewitters –

Schemenhaft ziehen verstorbene vorbei ...
Und immer wieder – im blitz – das gesicht seiner mutter,
fremd geworden, alt.

Wie sich die realitäten entstofflichen –
ungeschminkte verwerfungen -
phantome – fata morgana tauchen auf - - -

Krachend brechen voll grollen: kontinente auseinander:
In den untiefen der ozeane erhebt es sich;
er aber in seinem kummer bleibt starr und stumm:

ein autist ohne hilfe auf hoher see:
flaschenpost: eingekeiltes kaliber -
nie erreichbar.

LEBENSANGST

Wie der rot-egel, der riesige,
die schlange in sich einsaugt –
in den sack seines wanstes:

Das zu mitanzusehen, und sei es nur in einem film,
ekelt ihn gleichermaßen –
hat ihn erschreckt.

Überfressen und aufgedunsen
rollt sich das monster zur seite,
... verdaut.

Auch diesen *tag* empfindet er so -
völlig preisgegeben
seiner hilflosigkeit:

ohne gegenwehr ist er erstarrt:
wie der sich über ihn stülpt;
ihn ver-einnahmt;
dem ausgelieferten
keine chance gebend,
sich zu verweigern.

ZUVERSICHT

Sie hat etwas dringend gesucht;
und dabei etwas lange verlegtes
gefunden.

Sie ist glücklich:
das durchforsten
ging glücklich für sie aus ...

Weiß sie doch:
mit ihrer zufriedenheit
ist sie stets hintendran.

Der gute zufall tritt ein,
wenngleich ist der regel
am rand der verzweiflung

versetzt ...

UNIVERSELLE IGNORANZ

Da sitze ich auf meinem platz an der sonne
und genieße – zumindest halbwegs – meine zeit
auf kosten der vielen mir fremden mitbewohner der erde ...
meine probleme sind, genau betrachtet, luxusprobleme;
 bisweilen regt sich mein schlechtes gewissen;
 zumindest ein ungutes gefühl – mit einer prise transzendenz.

Gingen wir ausgewählten mit anderen menschen *anders* um:
hätten wir auch nur den blassesten schimmer
von unsere vielleicht existierenden präexistenz
in einer früheren, weniger komfortablen epoche der welt:
 nicht begünstigt, umhegt wie jetzt,
 in unserem blauäugigen, unreflektierten glück...

Ach wir erben der affen: wir vermehren uns weiter
in unemphatischer umtriebigeit -
wissen zwar vom *gesetz der erhaltung der energie*,
 denn nichts verliert sich im universum -
 generation um generation:
 vor allem: die uns beflügelnden seelen nicht -

... und es scheint die stets leben schenkende sonne
über den selbstgerechten ohne umsicht
genauso wie über den rechtlosen, hungernden auch:
 meinen bruder, meine schwester
 in den ausgebeinten bereichen der erde -
 was mich begünstigten, undankbaren kaum stört...

Wenn ich *die* andere oder *der* andere wäre,
vielleicht vorzeiten einmal gewesen bin - oder zukünftig werde:
behalte ich dann noch mein sonniges gehirn,
 hielte mich weiterhin schadlos am augenblick
 oder erkannte meinen eigenen aggregatzustand
 als den der verfehlten, gequälten anderen ...?

Wir spüren dieses bewusstsein in uns ...
Warum sind wir so ignorant ?

KOMM TROST DER NACHT

... dennoch entflammt eine sonne,
was auch immer in finsterer nacht
gewesen sein mag;

das dunkel wird dämmerung,
dann heller tag –
in den gewändern des lichts.

Stets aufs neue wird energie,
deren quäntchen wir sind.

Denn auch in uns regt sich die wandlung:
das gesetz,
dass betrübnis schwindet.

Kaum etwas
wissen wir vom kreislauf
von raum und zeit,

nur dieses wenige erspürt
unser bewusstsein:

dass die metamorphose
existiert.

Jede nachtigall singt ihre kleine hymne,
indes *wir* menschen sternenbeobachter sind.

Komm, sonne: trost der nacht ...

DER ASTRONOM

Dass mit ihrem geöffneten fressmund
die glühende sonne die erde verzehrt,
bevor sie selbst explodiert,
zerstäubend ins all,
hat er fleißig errechnet
mit seinen sensiblen geräten,
in daten mit vielzähligen nullen,
in riesigen summen.

Weshalb tut er dergleichen?

Keiner seiner spezies ,
schon gar nicht: er selbst,
wird je es erleben...

Was reizt ihn daran?

Dass er seine tag-moleküle tranzendiert,
ein wenig in gottnähe schwebt
und den zipfel des mantels der schöpfung erfasst?

Für den anderen fernen forschler,
in anderer, unbekannter sphäre,
existiert er im anblick
mit sicherheit noch,
auch wenn er selbst
bereits überlange vergangenheit ist.

Was in ihm
will sich da spiegeln
...wissensdrang – selbstvergewisserung?

Ist er doch nur ein ephemeres wesen,
bedeutsam - vielleicht;
und keinesfalls göttlich ...

NACHRUFF AUF EINE FESTSPIELE-FEE

Die radelnde festspielfee ... fest im sattel sitzend ...
weiß sie doch, was sie der stadt und ihrer luft schuldig ist,
ohne autogestank, lästigen lärm, krankmachende geschwindigkeit;
steht ihr wer unbedacht im weg,
wehrt sie sich mit klangvoller klingel;
freie fahrt braucht die turbulente schon ...

Huscht sie auf diese weise: weise am marktplatz vorbei,
grüßen sie von ihrem denkmal herab die zwei literarischen brüder;
ja - wilhlem, der neben jakob sitzt, steht sogar auf, um ihr zu winken –
ob nur in ihrer phantasie,
oder in prosaischer echtzeit,
sei märchenhaft dahingestellt ...

Und wenn sie dann, im großen rund, auf ihrer parkbühne steht: als fee
oder als publikumswirksame hexe, als großmutter, als prachtvolle königin -
geht ihr ein langgehegter kindheitstraum in erfüllung;
denn die sponsoren alle,
die großzügigen goldesel der stadt,
erlagen ihrem eifer, ihrer herzlichkeit, ihrem bettel-charme.

Eigenwillig konnte sie sein, eigenwilliger als ihr gestrenger gatte,
den eine turmhaube krönt, als mahmal an krieg und zerstörung,
völkervernichtung und holocaust, dem ihre dichtende freundin entkam;
des menschen schattenseiten waren ihr wohlbekannt:
umso mehr galt ihr: unentwegt die fahne
des wahren, guten, schönen zu schwenken.

Als ihre niere versagte, nur noch lähmung verhieß,
sagte sie sich: Nun ist es genug; Gott tat an mir wohl;
und ihren imaginären bühnenvorhang zog der Erlöser zu;
gewiss empfing petrus die dame mit handkuss,
wies ihr die schönste wolke zu im weiten himmel,
von wo sie auf uns herabblickt, ermahnend zu liebe und kunst.

SINTFLUT

... und es hört gar nicht mehr auf –

Wie das meer des himmels aus allen wolken auf die erde herniederprasselt,
bäche, flüsse, seen; weiler, dörfer, städte füllt;
in die keller, wohnungen, läden sich ergießt –
höher und immer höher,
ein riesiger aufguß, mensch und tier zum überdruß –
autos trudeln wie fässer dahin,
sind sie besetzt, sind sie leer ...man sieht nicht mehr:
ob die von fluten erfasste noch winken – bevor sie er ertrinken?

Jegliche sicherheit ist endgültig dahin –
was verheißung war, bleibt zerstört zurück,
ohne sinn; ohne gewinn; stück um stück;
alles feste ist nur noch geröll;
brücken knicken, den mächtigen mast
hat der strudel erfasst;
strom im strom ...
und da, wo sie herrscher waren
in ihrem tun, müssen die menschen sich nun
als bettler erfahren.

Altertümlich klingt das gedicht –
doch der inhalt ist es wahrlich nicht ...

MORGENDLICHER PARK

Nachtfeuchte kitzelt den fuß
beim spaziergang
im wanderschuh;
 das gras, taufrisch,
weicht dem begleitenden windhund,
der hektisch umherhechelt:

ein nahe wildspur witternd
im wind, der in die wiese
eine breite bresche schlägt;
 nur der pfiff
seines herrchens
hält ihn zurück.

Die vom schlaf benommenen enten
glotzen den frühen park-gast
ungnädig an;
 sie verstecken die köpfe
im federkleid,
ziemlich quak-faul.

Die wärmende sonne
hat zum zenith
noch keine eile;
 morgenwolken bummeln
um sie herum,
zerstreuen sich langsam.

Nur die freche mücke
schwärmt blutrünstig aus -
auf des wanderers arm;
 er läßt sie gewähren
hat zu schnellem schlag
ohnehin keine chance.

SOMMERWIESE

Vor kurzem noch hoch aufgereckte halme
liegen hingestreckt von der sense,
der trocknenden sonne ausgesetzt,
die harke erwartend,
die sie als heubündel zusammenrafft;
bald nützlich gebunden.

Heuschrecken springen empor:
für sie ist dieser tag ein turnerfest;
nur den staubigen bachrand
erreichte das mähgerät nicht;
die dortigen büsche ranken sich
ungekämmt und verzurrt mit ihren zweigen.

Tiefblau: leuchten in reiner zuversicht
die kornblumen am pfad;
roten dolden erheben
stolz und geduldig ihr haupt;
den kleinen glitzerkäfer
wiegt der zarte kelch einer quidde.

Hoch über der ruhenden mahd
erhebt sich ein bussard;
mit mächtigem schnabel
sucht er begierig nach mäusen;
er wirft einen schatten
auf das friedliche bild.

.

WALDEINSAMKEIT

I

Winkt mir der kleine zweig zu,
oder hat ein winziger vogel auf ihm gewippt,
so dass er sich immer noch
derart geheimnisvoll regt?

Das lockt mich hinein ins gebüsch;
gebückt und gestreckt
den blättervorhang durchdringend,
der mir so viele rätsel aufgibt.

II

Es scheint, als gehöre mir ganz allein
der riesige wald; gänzliche stille;
nun aber meldet sich unvermutet
ein specht mit seinem gehacke.

Am hohen brennnesselgebüsch
wende ich mich,
berührung nicht ganz vermeidend,
zurück zum gewohnten pfad.

Ein kuckuck schreckt mich auf,
mir nur noch wenige jahre verheißend;
ich hoffe, er hat sich verzählt...
stachelig wird das gezweig.

III

Aus dem finsternen dschungel;
finde ich mit zerrissener jacke;
hand und backe jucken;
vom vielen ducken schmerzt mein gebälk.

RAST

I

Unerwartet grüßt auf der wanderung
ein kleiner waldsee;
er präsentiert seine insel,
die sich im wasser spiegelt,
mit gestrüpp und aufragenden wipfeln ...

Alles mit doppelt schimmerndem himmel.
Welches der beiden bilder steht kopf?

Der staunende reibt sich die augen,
und fragt sich, ans ufer tretend,

in welchen der beiden welten
er sich selbst eigentlich befindet ...

II

Die bewohner des nahen orts
haben den fischebestand des kleinen sees
wohl nur für sich gepachtet:
„baden verboten“ gebietet
ein abschreckendes schild;
darunter: die zeile mit dem namen des anglervereins.

Entledigend sich all seiner kleider,
schwimmt der verwegene wanderer
darin – der gestrengen ansage zum trotz.

Und wenn einer mit angel, netz und eimer kommt,
macht er sich steif
wie ein dahindümpelnder baumstramm.

III

... eine verführerisch nixe ,
lehnt sich an ihn an,
als er am seeufer im schilf liegt,
in der heißen sonne sich bräunend -
... an der kann er
sich kaum sattsehen.

Mit ihr steigt er hier,
sich an ihr erlabend,
gern in jede flut
und mehrt ihre brut.

Zwar hat sie ihn-
und er sie -
nie wieder gesehn -

doch es war für beide - so schön ...

(Mit anderen augen
liest er von nun an goethes
„fischer“-gedicht:
und erkennt in ihm:
des großen dichters
autobiographischen bericht...)

HOFFNUNGSSCHWANGERE KLEINSTIMPRSSIONEN

I

Stets bricht die einsame
einen zweig der robine und zählt deren blättchen:
er liebt mich – er liebt mich nicht ...
Stets ist die antwort eine verneinung.

Doch die still vor sich hinzählende
Irritiert das nicht
er liebt mich nicht – er liebt mich ...

Es kommt nur darauf an – dass man´s richtig beginnt ...

II

Eine schar übermütiger wasserläufer
huscht umher auf der spiegelfläche des sees;
sie suchen emsig dergleichen;

bald werden sie laichen.

III

Eine schöne schimmernde libelle gesellt sich
zu dem jungen mann auf der bank;

sie schaut zu ihm auf mit großen glitzernden augen,
doch bleibt der auserkorenen - starr:

Ist es nicht fürchterlich –
er fürchtet sich vor ihrem stich ...

IV

Es rieseln kleine samenschirme
auf die erde herab - im lauen wind;

wenn sie lange genug auf dem boden ruhen,
vermehrten sie sich.

Und das ohne partnerlust - und partnerlast ...
also entspannt ...

BIPOLAR

Zerbrechlich ist ihre stimmung an jedem morgen,
wie ein dünner spiegel;
soeben frohgemut und voller tatendrang:
plötzlich tieftraurig, erschöpft und unwirsch:
jeder griff eine beschwerlichkeit;
und was sie anfasst, das entgleitet ihr.

Sie sieht ihr angesicht: findet sich schön, gelungen;
doch dann stört sie die falte auf ihrer wange;
und es erschreckt sie ein eigenartiger stierer blick
in ihren tränenwunden augen.

Geht es bei ihr denn nicht mit rechten dingen zu –
oder was nur ist der auslöser dafür ,
dass alles kippt...?

Sie weiß es nicht , wagt es nicht zu erfassen:
nur dass - wenn sie ein wenig fröhlich ist,
sie diese angst spürt,
wieder abzustürzen ins finstere.

Was sie aufrecht erhält,
ist: dass dann doch noch irgendein licht ist,
das ihr alles - für eine geraume zeit –
abermals erhellt;

dass: ihr zersplittertes spiegelbild
sich, unter tränen. abermals zusammenfügen läßt –
wie ein ihr immer wieder neu aufgegebenes mosaik.

SELBSTBEWUSST

Wozu sich vor den spiegel stellen,
der mich doch nur unansehnlich macht,
denkt sie.

Und setzt sich bloß einen winzigen augenblick
der wahrheit aus,
die vielleicht doch nicht so hässlich ist...

Auf diese weise nimmt sie sich an.

Und welches wunder:
sie wird auch für die anderen angenehm annehmbar.

DISTELBLÜTEN

Aus der ferne leuchten sie wunderschön,
blühen himmelhoch und blau in ihren stolzen ständern,
wiegen sich im sommerwind.

Werden kratzbürstig erst,
wenn es zu dicht wird;
dann stechen sie arg.

So ist es in der natur immer
mit auserlesenen pflanzen.

EINSICHTEN

Zunehmend abnehmend ist sie, sagt sie zu sich;
denkt an ihre früheren energien -
wie sie das alles schaffte:
ausbildung, beruf, ehe und kinder;
erinnert sich schöner zeiten,
doch auch die verluste, die sie erlitt:
vor allem der liebsten.

Zunehmend abnehmend fühlt sie sich –
da ist der verfall der körperkräfte,
der luftmangel beim gang über stufen und flure;
der gefährliche schwindel,
der sie plötzlich in ihrer wohnung erfasst,
das schmerzliche hinfallen
mit prellungen und knochenbrüchen.

Zunehmend abnehmen sind ihre wangen,
ach wie dürr und faltig sie geworden ist:
die starke frau – wie gebrechlich;
und war noch vor einigen jähren
die fitte spaziergängerin mit *walking sticks*;
nun hat sie sich mit ihren gerippe-händen
an den griff des rollwagens gekrallt.

Zunehmend abnehmend erfährt sie
auch ihren geist, ihre sonst unbeirrten gedanken:
wie sie lange nach naheliegenden worten klaubt,
wie sie trotz vager erinnerung nichts mehr findet,
wie sie einfach nur dasteht,
nicht mehr wissend, was sie will – wo sie ist :
Ist sie noch sie selbst, hat sie sich: von sich entfernt?

Zunehmend abnehmend steht sie dem spiegel ,
blickt in ihre augen, die noch ein wenig funkeln,
schaut lange durch ihr wesen hindurch -
in eine sphäre, wo dichte nebel sich ausbreiten
und weint in das gefäß ihrer seele hinein,
wohl wissend, dass die letzte glut dort bald erlischt;
doch zunehmend abnehmend ist ihre trauer.

VON DER UNENTSCHLOSSENHEIT

Heute will er ohne umschweife alles liegengelassene
endlich erledigen –
und es wird doch wieder ... ein verlorener tag.

Was ist bloß los mit ihm:
so viel zeit war *jetzt eben* noch:
aber das *eben* ist schon vorbei.

So verharrt er in *selbst* gefertigten zwängen,
wie nach jedem fest entschlossenen entschluss
... kraftlos, machtlos wie immer.

Was ihn stets hemmt,
ist ihm nicht fremd,
im gegenteil:

stets sägt er am eigenen ast,
hat er die schere im kopf gefasst,
kappt er in übererwartung
 sein viel zu weit ausspanntes seil.

GLEITFLÜGE ÜBER LAND UND MEER

In drei Sonetten

I

Sich über alles zu erheben,
das ist sein ziel:
über allem zu schweben
als der herrscher im spiel.

Alle werden endlich klein,
die ihn verlachten;
er wird der größte sein,
in bewunderndem beachten.

Er wird im fliegen,
fest angeschnallt,
sie alle besiegen,

nur der naturgewalt
ohne sich zu verbiegen,
wird schließlich erliegen.

II

... jetzt segelt er allein:
erst übers land, dann übers meer,
kämpft ohne schrein
mit den winden um ihn her;

kann es kaum fassen,
wie er schwebt;
wie zu den wolkenmassen
es ihn immer höher erhebt.

Die lüfte, ohne zu fragen,
wollen ihn tragen -
er muss nur vertrauen,

muss es nur wagen,
in allen lagen ohne zagen
ins weite zu schauen.

III

Hier oben ist auf immer sein platz;
hier winkt, was wirklich zählt,
der boden ist bloß ersatz,
von diesen kleingläubigen gewählt.

Ach könnte er, von seinen seilen
getragen und ganz dicht,
in sonnennähe ewig verweilen:
im göttlichen licht –

Dieser wunsch wird ihn treiben
ohne gegenwehr,
doch nicht in das all ...

denn als mensch wird er bleiben:
ein ikarus-fall -
im hohen absturz zurück in das meer.

EMANZIPIERTE JUNG E MUTTER

Ist es eine puppe oder ihr kind,
das sie da in den armen trägt;
wie das kleine wesen, ganz unbefangen,
bei jedem schritt mitwippt –
und dabei lacht als wäre es nicht
durch den gang der mutter bedingt...

Der zotteligen teddybär von irgendwoher
hat mit ihr das kleine menschein gezeugt,
sie hatte lust auf des bären honig in ihrer wabe
in einer sommerlichen urlaubsnacht;
dann war sie gottlob den muskelmacho los,
dessen namen sie beinahe schon vergessen hat.

Sie hat an ihn noch das foto geschickt
von ihrer beiden süßer frucht -
an eine adresse, von der sie nicht weiß,
ob es nur seine tarnung war; er jedenfalls schwieg;
will er das söhnchen einst einmal sehen,
weiß sie nicht – soll es wirklich geschehen... ?

Das hat alles gewiss nichts romantisches an sich,
ist vielmehr ausdrück
ganz selbstverständlicher lust,
plötzlich zupackend und patent:
kein elternteil lässt sich mehr vom anderen fesseln -
eine erfüllende nacht - sonst eigentlich nichts...
eine schöne erinnerung mit lebendigem souvenir.

IM ZÖLIBAT

Der versuchung zu entgehen,
lässt er nichts unversucht;
doch unvermeidbar
ist die vermeidung;
sie schürt die flammenglut
in ihm nur weiter;
die lust ist in ihm angelegt...

Er suhlt sich dann in schuld
und einsamkeit;
genügt sich doch nicht selbst,
vom trieb getrieben,
in feuchter eruption;
auch ohne vagina;
was ihn erschreckt –

er hat sich selbst befleckt...

GÖTTLICHE AFFÄREN

Schon hat er sich in einen schwan verwandelt,
der ganz betört zur schöne nackten schwankt.

Sein kücken ist sie nun,
sein unschuldiges kuscheltier;

mit zartem flügelschlag
sickert er sanft in die geliebte ein.

Sie schaut zum himmel auf;
sucht hinter weißen wolken
den allzu bald entflogenen olympier.

Der, ein starker stier geworden,
im rauhen fell mit rauherem begehren,

statt lasziv in *ledas* schoß ,
mit seinem dritten horn fest *in europas* höhle stößt ,

zu ihren wunden schreien der verwunderung
mit hoch aufbrausendem gestöhn.

Er ist der herr - und sie, die frauen :
die auffangschalen seiner lüste;
und beiden überlässt er
fliehend seine frucht.

.

PHILEMON UND BAUCIS 02

Ginge es nur nach ihnen,
sie gingen schon lange
nicht mehr zusammen;

doch in den augen
aller anderen
geht es ihnen gut;
man grüßt sie gern - als diamantenes Ehepaar.

Geglückte zweisamkeit?

Gekettet an sich: ring für ring,
erkennen die fast blinden
doch schon lange,
wie sie sehr sich
fremd geworden sind ...

Schön ist das leider nicht –
jedoch für beide
dann doch leidlich bequem in

geglückter heuchelei?

SELBSTSUGGESTION

Von wegen - - - nicht mit bloßen füßen
über den tiefen see schreiten zu können ...
eines echten wunders bedarf es dazu keinesdwegs,
nur messianischen geschicks;
und der überwindung biederer kleingläubigkeit.

Aufrecht zu stehen auf einem schmalen brett:
ist sicherlich bereits höhere wasserkunst,
ausbalanciert zu bleiben,
das padel in beiden händen,
mit kecker lust am eigenen körper ...

Des muts zu sich selbst, des glaubens an sich
bedarf es, genau betrachtet, in jeglicher situation:

des offenen blicks nach vorn,
nicht des ängstlichen rückwärts-schauens ;

und patscht man ins nasse, sinkt man ein:
heißt es gleich wieder: sich aufrichten,
als wäre nichts geschehen.

DIE UNKORREKTEN

Wenn der graumelierte N
mit dem roten Z
in aller freundschaft spricht -
sehen sie sich dann
 als Z und N,
oder existiert aus humaner sicht
solche zuweisung nicht?

Was ist, wenn die beiden
von der schönen blonden
oder der dunkelhaarigen dort
die brü.. betrachten
im weiten shirt;
gar ihren p. beachten
im engen short?

Doch halt – sie erigieren nicht
wie´s eigentlich männerpflicht;
sie sind ja schwul,
also bei femininen wesen ganz cool:
sind nicht bloß samenspender -
als frauenvollender ...

wahrscheinlich - transgender ...

AUF DEM KLEINEN WEG

Es ist am frühen morgen; er schwingt sich
- ein traumtänzer -
in den unschuldigen tag ...

... alles ist ungewiss
und scheint doch selbstverständlich:
vogelgezirp, bienengesumm – der laue wind;

... alles ist noch durchfeuchtet vom tau,
aufgesogen nicht von den erwartungen
der heißer werdenden sonne,
in ihrer aufgabe, leben zu spenden im hier:
jeder pflanze, jedem tier.

Selbst im gestein
regt sich ein sein:
und das belebende wasser
wird plötzlich viel nasser ..

Eben noch nacht - ist es jetzt licht,
das sich vor traumtänczers augen,
soweit sie überhaupt zur wirklichkeit taugen :
im unendlichen bricht.

Wie lang wohl dauert sein kleiner tag,
wenn er so geht,
angesichts dessen, wie kurz alles besteht.

Wer denn ist er - der schwingende wanderer -
er selbst;
oder aus sich heraus:
ein Anderer?

Auf der unendlich geschwinden strecke
ist er gewiss nur
eine langsame, sehr bald erlahmende schnecke ...

FRIEDWALD

Nackt liegt der baumstamm im gebüsch,
hellbraunes fleisch mit abgeschälter rinde,
ein riesiges pflanzenkrokodil im blätterbett ...

Vor dem großen sturm
war er ein großer turm;
seinen tod sieht nicht
als schreckensgericht.

In seinem revier
ruht er hier
voll zuversicht
mit seinem gewicht
erdboden-dicht.

Sein wurzelwerk liegt nun frei,
als ob es das selbstverständlichste sei;
er atmete - lange noch tief,
bis sein korpus entschlief.

Ein riesiges pflanzenkrokodil im blätterwald;
abgeschälte rinde in hellbraunem fleisch,
nackt ausgestreckt – als baum im gebüsch ...

Ob es eine ehre,
ihm hier *beizuliegen*, wäre?
Wie *dieser* ganz ergeben
sich zu verweben
mit der rauen natur,
in der spur
dunkler verwesung,
zur wiedergenesung?

Denn schon reckt,
von der sonne erweckt
ein korn, welches in ihm steckt,
das sich neuem entgegenstreckt.

LEBENSENERGIE

Wie mag die knospe sich fühlen
unter der sonne
... als ihr eigenes ziel?

Bisweilen schiebt
eine schwarze wolke
sich zwischen sie und die mutter .

Dann fürchtet die knospe,
den tod
vor ihrer entfaltung,.

Doch die große blüte
am himmel
verlässt nicht die kinder.

Mit regen und sturm säugt
die gestrenge
ihre geliebte brut.

Und nach dunklem schlummer
wiegt sie täglich alles erwachte
wieder im wind.

WETTERKAPRIOLEN

... wieder ein plötzlicher windstoß,
der nach allem umherliegenden hastet:

die lila blütenblätter am schmetterlingsbaum –
sie zerstieben ...
die büsche vorm zaun -
schwanken verstört
im geäst altehrwürdiger eichen -
ächzt es und knackt....

Von fern grollt es rauh;
ein blitz durchzuckt wie eine silberne schlange
den finsternen himmel.

wie es gewittert ...
wie es gießt ...
wie es schüttet ...
wie es nicht mehr enden will –
vom spätnachmittag bis in die nacht,
schon so viele tage ...

Hebt sich das haus wie eine arche
und schwimmt davon
mit uns unbelehrbaren sündern?

Vergesst nicht die taube ...
Ach, es scheint, keiner nahm die ausgestorbene mit ...

DAUER IM WECHSEL

Stets geben die wolkenschiffe
die sicht frei - zu dir, sonne.

Wie schön, dass du wieder erscheinst,
licht und leben verbreitest,
keine dämpfe nur
wie auf anderen planeten.

Verlässlich kommst du und gehst
von einem zum anderen punkt
auf deiner tagesreise

Nein:
es sind doch *wir* ,
die sich drehen;
wir meinen zu stehen -
rotieren doch nur um uns selbst...
Zu *dir*, der stets stetigen,
kehren *wir*, im *hier*
jeden morgen
gottlob zurück.

Unseren kleinen irdischen horizont ...
verlässt du nicht lange;
mächtige immer besiegst du die nacht;
dabei – sind wir die finserlinge;
denn du bleibst ja bestehen...

du weißt, wozu das gut ist.

DER ÜBERFLIEGER

I

Den motor will er laut vernehmen: satt und dick -
das gibt dem lenker einen tollen kick –

immer schneller - in größter eile:
aus überdruss - aus langeweile?
ungeachtet jedenfalls
möglichen zusammenpralls -

mit - gegen - ohne

sonnenlicht:

das überdrehte – stört ihn nicht,
nur keinen tatendrang verlieren:
jonglieren heißt es ... und riskieren ...!

Nunmehr der wolkenwand entgegen
voll höllensturm, voll stärkstem regen;

auch wenn er sinkend spürt: er rutscht ...
er fühlt sich davon aufgeputscht...

und als im tempo nichts mehr geht,
ja seine nadel kurz vor dem letzten anschlag steht,

empfängt den rasenden genau
ein nicht mehr einsehbares grau.

Scharf bremst er noch vergeblich ab ---

vermeidet aber nicht sein grab ---

LIEBESKUMMER

Die schönen blumen im irdenden topf,
noch vor kurzer zeit paradiesisch erblüht,
leuchteten ihr aufmunternd entgegen,
so wie sein begehrender liebesblick,
wann immer die beiden sich trafen ...

Doch - ihre sehnsucht nach ihm wurde zur hölle,
und sein geschenk am fenster
wuchs in ihren gedanken zur bedrohlichen pflanze,
die alle guten gefühle in ihr verschlingt:
nur noch eifersucht – kränkung – verhärtung – hass!

Er hat sie verlassen!

Die goldenen erinnerungen an ihn,
die mit den blumenblättern tagtäglich erglänzten,
erstarren nunmehr zu giftigem gelb;
die wurzeln, zunächst noch in hoffnung begossen,
modern nunmehr verfault vor sich hin:

Zurückblieb das stechende gestrüpp
ihrer tiefen verzweiflung;
und was ihr gesegnetes heiligtum war,
wirft sie vor zorn in die tonne:
maßlos in ohnmächtiger wut.

So soll er doch seine ruchlosigkeit spüren!

Leer steht die sonnenbeschienene fensterbank;
leer geweint sind ihre verstörten augen;
in die ferne stiert die verschmähte immer noch -
ob er nicht doch - über die straße zurückkehrt;
nächte um nächte vergehen in schmach und düsternis.

NACHLASS

Sie trägt ihre last
in würde - gefaßt:
ihre letzte rast –
nein – sie hat nichts mehr verpasst.

An schmerz und leid
ist sie gewöhnt mit der zeit;
an einsamkeit –
ja - zu allem: klaglos bereit.

War ihre ernte groß,
oder durchwachsen bloß;
war es ein lohnendes los
zu dem sie kroch aus mutters schoß?

In diesen tagen
verlor sie das fragen
zu ihrem wagen, auch zagen
in vorgegebenen lagen –

Was war der sinn
von verlust und gewinn
im her- und hin –
die gleiche wegstrecke wie am beginn?

Müssen ziel und bedeutung denn sein...
sie schwankt zwischen ja und nein;
was blieb ihr vom sein - - - ?
Sie kehrte lediglich aus und ein.

DER BLUMENSTRAUSS

I

Einen großen blumenstrauß
hat er für *seine beste maus*,
weil ihn sein trieb so quält
als liebesgabe ausgewählt.

Und schreibt dazu partout:
„Wie schön, dass es dich giebt...“
Doch siehe da –
er macht sich damit nicht beliebt

II

Da ist zunächst die rote rose,
von der sie sagt, *verzeih*,
dass sie in einer metallenen dose
gezüchtet worden sei.

Und dass die armen nelken
bereits beim kühlversand
- *das sei doch allerhand* -
berechnet seien : zu ertragreichem verwelken!

Die weißen glöckchen des salal
entstammen sie nicht dem senegal?
*„Überleg doch - tausend kilometer weit:
das kostet cerosin, verschwendet zeit !“*

Das sonnengelbe tominambur,
dessen köpfchen sich schon senken,
bedürfe literweisen wassers nur:
„Sowas darf man doch nicht schenken!“

*„Weißt du, das feine hasenkraut
macht schlimme pusteln auf der haut...“*
und bräutliches schleiergras, wie es sich windet,
sei *übergriffig*, wie sie empört empfindet.

III

Noch ehe er sie - von sich aus - küssen kann
zieht sie ihn hastig an sich heran ---
reibt ihr brust an seiner brust:
kaum zärtlichkeit - jedoch gezielte lust.

Um sie herum kein zauber mehr ...
ihr akt bleibt kurz und liebe-leer.
So fällt- ein bunter blütenstrauß
bei ihren nächsten treffen aus.

IV

Verschwendung ist auch: poesie-papier,
stirbt manches waldstück doch dafür!
Ist diese denke nicht zu rational?
Gewissermaßen schon - - - naja - egal ...

Vergeblich dachte er noch, mit pralinen
zuneigung auf andere weise zu verdienen.
... So kommt es denn, wie´s kommen muss;
nach einiger zeit machen die beiden – (ideologisch)

schluss.

VON DER SELBSTGENÜGSAMKEIT

Hinausgehen mag er
nicht mehr so gern,
nicht weil er das tageslicht scheute
oder die hektischen menschenverkehr –

er hat nur das bedürfnis auszuruhen,
nur sich in seiner seele zu spüren;
und vor unnötiger anstrengung
seinen gebrechlichen leib zu bewahren.

Keinen grund sieht er mehr für gespräche;
wie oft ist schon alles gesagt worden –
und auf freundlich genickte zustimmungen
verzichtet der schwerhörige gern.

Nichts muss *er* mehr erfragen, begründen;
wird er dann *doch* noch angesprochen,
antwortet er durchaus nicht unverbindlich,
aber nur trocken kurz - oder bloß mit ja oder nein.

Sein greiser hund, der da hechelnd
vor ihm neben dem rollstuhl liegt,
ist aus früherer zeit sein treuer kamerad;
sie verstehen sich gut - es reichen nur blicke.

REITPARCOURS

... ein zerrbild der verzweiflung ...
das scheue reitpferd ... die zu nehmende hürde...
die überfordert weinende reiterin ...

große erwartungen, die das dilemma
noch zusätzlich schüren ...

... da ist auch die gerte,
die das alles auch nicht mehr rettet ...
im gegenteil.

... da ist der schlag gegen den leib des hengstes ...
aber dennoch – gottlob - der verzicht
auf den einsatz von sporen ...

dennoch alles verloren ...

Wie in einem moment
alles zusammenbricht – bei mensch und tier,
in der einheit
ihrer existenz ...
 liebe und treue,
 mut und scheue ...

Ein lehrstück für wen?
Für die zuschauer.
Für uns.

Denn nur von dingen,
die gelingen, werden die medien
positiv singen.

Mehr aber: negativ, empört:
von niederlagen –

Das darf man doch sagen?
Das ist auch zu beklagen.

BUND MIT BAND FÜRS LEBEN

Sie hat es gewollt, dem aber nicht gezollt:
ihn zu lieben;
nur in beider trieben
ist lange gemeinsamkeit geblieben.

Nach verletzung und krach
Wurde die zuneigung schwach;
auch versagt die begier
mit der zeit als versöhnungselixier.

Auf die dauer - im alltäglichen hass
verstärkte sich das;
für einander nicht mehr geschaffen.
steigt ihr körperliches erschlaffen:

Dennoch - es ist kaum zu fassen:
haben sie einander nicht verlassen;
haben, oftmals enerviert ,
sich mit einander arrangiert –

Bis dass der tod sie scheide,
schwuren sie beide;
zu ihrem bitteren leide
steht dies immer wieder auf messers schneide.

.

SCHWARZER ADLER

Dass er ein schwarzer deutscher ist,
macht ihm zu schaffen,
weil sie stets nach ihm gaffen.
Ist das deutsch, das er spricht,
nämlich fließend, ohne akzent:
etwa *seine sprache* nicht?

Stets muss er lästige fragen -
geduldig ertragen:
ja sein vater ist *black!*
Bedrängt wird er verraten,
sein papa entstammt
einem der afrikanischen staaten.

Und seine mutter, die weiße ,
liebte den freund innig -
allen und allem zufleiße.
Ja, die ortschaft hier,
wo sie ihn entband,
ist zweifelsfrei auch *sein* heimatland.

Mit dunkler hautfarbe,
abgebildet im lebenslauf,
wuchs er wie wir alle hier auf.
Vor allem geachtet
im fußballsport;
dringend benötigten sie ihn dort ...

Ob er sich gräme,
gar schäme,
wegen der häme,
die er oftmals erfährt,
wenn ein rassist
brutal oder fein, in der nähe ist.

Ja, es gärt
in ihm, wenn er das n-wort hört,
doch er schwört,
auch in vermeintlich
„gut“ gemeintem treiben
ruhig zu bleiben;

nichts zu entgegnen mit gewalt;
doch angst hat er schon,
dass es einmal gegen ihn - knallt.
Doch will er stolz
weiter ein schwarzer adler sein,
nicht weinen, nicht schrein,

einfach ein mensch auf dieser welt,
nicht nur als fußballheld ;
so wie wir hier alle:
im heutigen deutschland –
anerkannt
auch ohne mitleid als fälle ...

IRONMAN

Der gebräunte jüdling mit den breiten schultern
ist vom fahrrad gestiegen ...

Er sah ihn beim schnappschuß am fluß
plötzlich in der *halbtotale*:
im offenen muskelshirt;
abenddämmerung
ein leichter wind flaute auf
so dass er erkannte,
wie der dunkle brustflaum des schönen sich kräuselte.

Nie war ihm so deutlich wie jetzt,
dass er junge männer mag
mit nackten beinen, lugend aus beigen boxer shorts,
mit wohlgeformtem body,
und gepflegtem backenbart im gesicht.

Sie fixieren im *zoom* ihre blicke.

Soll er sich offenbaren;
ihm gar nachfahren –
diesem prinz eisenherz;
als dessen alter sancho-pansa -knecht?

Es geht weiter im tross !
Der junge mann schwingt sich wieder
auf sein stählernes ross...

Der fotograf löscht das bild;
damit ihn niemand künftig
als schwulen schild.

Das foto erhalten will er lieber nicht nicht;
doch er suhlt sich melancholisch in diesem verzicht.

ME TOO

Weinstein – hollywoods großproduzent,
ein adam, wie auch kleist ihn kennt..

Mit seinen fiesen versprechen
war jeder lockruf aus seinem mund gewiss ein verbrechen;
sie wussten es nicht
sagten die sternchen aus vor gericht;
immer mehr kommen dazu,
sich offenbarend mit „me too“.

Ihr starletts - eine teuflische falle
bereitetet ihr euch mit eurer verschwiegenheit alle;
dass es solange ging,
dass sein übler trick so lange verding ...
ist begründet in eurer verständlicher scham;
die legte euch lahm.

Der krug geht solange zum brunnen, bis dass er bricht,
ging es früher denn wirklich nicht?

Belogen, verletzt, mißbraucht liegt ihr da
mit den schlimmsten traumata...

In aller welt wird jetzt zurecht
aus dem schwachen das starke geschlecht ,,,.

Mit unserem trieb als macht-elixier:
die verbrecher im mann, ihr männer:
sind wir.

AFGHANISCHE TRAGÖDIE

Die mullahs können in vollen zügen
die verwirrten, ausgelaugten betrügen;
die sind seit jeher gewohnt an die lügen,
ihrer oberen cliquen;
keine heilige scharia wird das je wieder flicken.

Warum hat sich als dermaßen versuppt
die westliche hilfe entpuppt –
angeblich naiv, doch selbst korrupt ...

Läßt sich - mit unseren hehren modulen,
der hindukusch wirklich zur demokratie umschulen ?
Was verteidigen wir hier?
Unsere faktische macht – und der cliquen gier.

Das kleine pflänzchen, mühsam errichtet,
haben verblendete islamisten wieder vernichtet.
Besonders den frauen von afghanistan
haben sie lug, trug und vergewaltigungen angetan.

Ist im wechselfpiel weltlicher macht
dennoch politische hoffnung angebracht?

,

AUF DEM NULLPUNKT

Zu müde sogar ist er, um resigniert zu sein,
matt, hohl, dumpf fühlt er sich;

und das winzige als dass er sich gerade empfand,
ist nunmehr zum staubkorn zusammengeschrumpft.

So hockt er da,
hofft auf den windhauch, mit dem er verweht wird,
bald zerrieben;

auf dass er , mit *allem* um ihn herum in der welt,
nie mehr besteht.

AUTOAGGRESSIV

Sie ist aufglühend erbost;
doch ein erlösender trost
erreicht sie nicht:

steht sie doch stets
vor ihrem eigenen,
dem strengsten gericht.

Wie ein pulverfaß
in sie tief versenkt,
ist jener eigenhass,
der sie immer wieder zersprengt.

Ein wort,
von außen entzündet,
- - -
entflammt sie am ort -
in nichts begründet,

so dass ihr vulkanausbruch
in helligkeit nicht,
sondern stets
in verzweifelterm asche-regen mündet.
.

SELBSTTHERAPIE

Ja, schenke mir
ein stückchen papier,
und einen stift zum schreiben:
den kummer zu vertreiben,

der mich zerbricht,
wie ein unheimliches ding,
das im düsteren licht
mich bedrohlich empfang.

Ja, verse entstehen,
die wundersam heilen
- - - ein helles poem

mit tröstlichen zeilen,
in denen die schmerzen vergehen,
- bisweilen.

WOHLTAT

Von dem großen verwelkten strauß in der vase
hat er ein, zwei blumen gerettet;

die stellt er, als überlebende gleichsam,
in ein kleines unscheinbares glas,

von der warmen sonne beschienen,
nach der sie sich recken;

und freut sich daran,
dass er ihnen diese kurze chance
auf leben noch geben kann;

zwar weiß er, auch *sie*
werden bald verblühen;
... doch lohnt sich: sein fürsorgliches bemühen ...

ENTSPANNUNG

Tränen lösen, erlösen vom harten;
bewässern den vertrocknenden garten
in dir, der sonst erstirbt -
und alles verdirbt.

Aus dem abermals weichen
boden sprießt wieder
mit seinen reichen
blütentrauben ein flieder;

versprüht lebensduft;
und die dunkle gruft
modrig und grell

öffnet sich hell;
denn das leben ruft;
ja, weine – tief aber schnell.

DER HEIMELIGE NUDIST

Mit nichts anderem bekleidet als durch ein langes lederband um den hals
geht er im adamskostüm durch sein häuschen,
erfreut sich seiner bräune im mäßig trainierten leib
und seiner leicht behaarten männlichkeit an brust und bauch;
natürlich auch seines penis, der nicht hoch aufgerichtet,
aber deutlich ausgefahren an ihm hängt, nebst hodensack –

... er hat kein transgenderproblem, war fruchtbar; im gegenteil –
zugegeben: vielleicht doch ein unausgelebtes homophiles *feeling*,
was sein bisweilen im bad bespiegelter exhibitionsmus verrät –
jedenfalls so seine frau, die ihn immer beruft,
wenn er vor ihren augen nackt durch das wohnzimmer geht,
denn im gegensatz zu ihm – ist *ihr* sein gehabe ausgesprochen peinlich;
deshalb agiert er sich aus, ist sie auf der arbeit, beim einkauf, beim friseur.

My home is my castle beziehungsweise mein äffiger *dschungel*:
ist seine unbeirrte maxime, er übt sich darin zumindest privat;
und wie ein tarzan, zwar etwas betagt, erklimmt er die treppenstufen;
und das gestänge wird ihm zum imaginären geäst, gefolgt von seiner katze;
zuweilen ächzt es in seiner hüfte, schmerzt ihn das bein;
aber keine schimpansen lachen ihn aus oder bewerfen ihn mit bananen.

Freier körper – freie seele; ihn steuert ein freier geist:
und spürt langsam das bedürfnis, dies irgendwie amourös auszuagieren;
da klingelt es an der haustür; und er fühlt sich gestört;
nicht amor, der liebesbote, ist es, sondern der paketausträger von amazon;
schnell greift der ertappte nach seiner neckischen badehose,
reißt sich das bunte hawai-t-shirt über; beeilt sich; die abgabe zeit drängt...

Den boten, der immer im stress steht, ficht der aufzug des kunden nicht an;
fordert den mäßig bekleideten möchte-gerne-herkules auf zu unterschreiben
und läßt ihn unversehends mit dem schweren karton einfach stehen;
nur mit letzter kraft schafft der düpierte es, die bestellung zu verschieben
und mühevoll in den hausflur zu rücken; worauf er vor allen dingen sich:
erschöpft setzen muss: eine bestellung der gattin ist's –
zu seinem gestörten wohlfühl-verdruss.

POSTEXPRESSIONISTISCHER PROTEST

Ob ich für mich
wirklich entscheide,
ob ich mir beide
ohren abschneide:
 fragt er sich -
doch zu welchem zweck;
der ständige lärm geht,
so wie es steht,
 auch dann nicht weg ...

Sollte ich eher versprechen,
mir in die augen auszu techen,
damit mein gemüt
nicht mehr sieht,
 was geschieht;
ob ich damit lähme
zynismus und häme
 derer ,über die ich mich gräme?

Ja, es fällt schwer,
mit eigenen händen
noch etwas gutes zu bewenden;
man rudert zu sehr
 mit allem nur hin- und her:
es ist vertrackt -
mein protest blieb abstrakt :
vergebens habe ich mir: die beine abgehackt.

Ja, diese verkorkste welt
zu verändern,
im zentrum oder an ihren rändern:
bin ich ein entbehrlicher held;
mut fehlt mir nicht – aber geld;
ich lege den strick
also um mein genick;
springe einfach vom stuhl - - -

Ist das nicht cool ... ?

Vom spitzen kopf
fällt mir armem tropf
nicht einmal ein zwanziger-hut;
ich besitze gar keinen – nur wut;
draußen steigt schon die flut,
um bald die erde zu tupfen;
seht: mitten im sommer, hupfen
die bürger umher - mit winterschnupfen.

VERBRAUCHS-LYRIK - FÜNF FLYER ZUM ZERKNÜLLEN

FLYER 1: Aus dem Regal

Ist etwas gekauftes beschildert,
scheint das verderbliche gemildert;

doch ob *wirklich* kein mist
im inneren von glas, karton oder dose ist,
weiß niemand genau...

Dennoch:
dem beipackzettel – vertrau !
Oder sei widerstands-schlau...

FLYER 2 : Angemessen

Vorderseite:

Menschliches leid (...in der ferne weit)
produzierte dieses recht hübsche kleid –
mit sehr preiswertem preis,
bei – sei´s drum - schnellem verschleiß;
was jeder gewiss ahnt,
besser sogar: verschämt weiß.

Doch verzicht muss nicht sein... ?!
Und so schlupft die betuchte
beglückt in das top-angebot hinein...

Rückseite

Mehr als zum putzlappen
wird´s mit dem abgetragenen fähnchen nicht klappen.

Doch ist folgendes zu überlegen:
Es lässt sich zum eigenen segen
das kleid mit anderen (ärmeren)
menschen noch teilen,
damit diese nicht frieren:

Also mit grundsätzlich viel besserem produzieren
nichts übereilen!

FLYER 3: Gipfelsturm

Je höher und häufiger der alpine ort,
desto schöner der fröhliche wintersport:
doch sieht jeder naturfreund ein –
nicht länger mehr darf das eigentlich sein ...

Man soll's nicht beschrein:-
wird's in zukunft - dicht oder fein
überhaupt noch in unseren gebirgen schnein?

Bereits heuer in den tourismus-pfründen
schwächelt es schon aus klimagründen...
was die hoteliers natürlich bedenklich finden.

Doch auf den grauen, den mauen pisten,
kommt es den cleversten jetzt in den sinn,
die katastrophe durch innovaton zu überlisten,
mit durchaus vielversprechendem gewinn - - -

Und so produziert man, ach herrje
– aus kanonen: aufwändig - künstlichen schnee;
den geldschneidern tut dies kurzfristig nicht weh.

Den wiesen – ja, der gesamten natur
- allem vergnügen zum trotz - aber schaden nur
die so gerettete und die –beiläufig - vermehrte spur.

FLYER 4: Schall und Rauch

Zu jedem netten gespräch gehört der rauch von zigaretten;
Und nichts geht im leben ohne rest-risiko; das *ist* einfach so;

(Es hat sogar einen kanzler gegeben,
der nahm tabak als medizin bis ins greisenleben.)

Zwar werden die allermeisten lungen,
ist der rauch in ihre spitzen gedrungen,
an kraft verlieren durch bildung von bösen geschwüren;
aber muss das wen rühren?

(gestrichen ☺=)

Doch wenn sie kaum sich noch regen:
wer soll die lungenkranken heilen, zumindest pflegen?

Durch nachhaltigen konsumverzicht
stellten solche probleme sich nicht ...

FLYER 5: Enquete-Kommission

Über das *unbedingt dringliche* haben sie alles gesagt –
und sich dann anschließend doch wieder vertagt.

Theoretisch haben sie, unabweisbar, *gesehen*:
praktische veränderungen müssen umgehend geschehen !!!

Was fehlt dafür mehr:
geld, mut oder – leid?

Keine angst, zumindest letzteres kommt:
mit der zeit ...

SCHAUSPIELER-GARDEROBE

Hier in diesem kulturellen revier: vor dem applaus:
zieht er alles alltägliche konzentriert aus,
schiebt alles private von sich fort;
denn dort, wohin er, tief bewegt,
an den ort der scheinwerfer schreitet,
ist etwas anderes für ihn vorbereitet.

Ist es die *eigene* stimme,
die aus ihm erklingt -
mit der er spricht oder singt;
und die worte, die aus ihm ranken –
in vorgestanzten rhythmischen schranken:
sind es seine, sind es fremde gedanken?

Auch wenn er handelt, ist er verwandelt:
steht mit dem vorherigen ich - neben sich;
zeigt menschliche gröÙe und mut,
liebe und hass, sanftheit und wut,
alles, was er sonst ängstlich versteckt,
wird in seinem inneren auferweckt.

Ohne die bühne fühlt er sich leer,
so als gäbe es ihn selbst - gar nicht mehr;
stets sieht er sich in den spuren seiner figuren;
freude und qualen - in immer erneuten schicksalen.
Kunst bedeutet ihm - weiterleben:
wie vielen verstorbenen hat er nicht schon
seinen atem gegeben ...

BITTERE REINHEIT

Die reife zerschnittene zitrone –
wartet sie in ihrer schale wirklich
aufs letale ende –
dass man sie mit der hand
oder in der presse zerdrücke?

War es ihr recht,
dass man sie pflückte –
als junge frucht im sonnenlicht,
dass man sie zu uns ausschickte,
noch nicht ganz ausgereift?

Wir lieben sie,
weil ihr herber geschmack ergötzt:
dieser aufmunternde lebenssaft ,
der – mit wasser verdünnt –
alles scharfe, saure überwindet.

LITERARISCHES GROSSMAUL

Ein gigantisches werk will er erschaffen,
über seine gesamten lebensphasen hinaus –
große romane, verlegt und gelesen:
nicht nur alljährlich,
nicht nur monatlich,
nein: über wochen, tage, minuten hinweg:
mit unermeßlichem schreibzwang:
serien, zyklen – kapitel um kapitel;
ja: eine ganze bibliothek von alexandria
aus worten – einzig und allein: nur von ihm.

So ein kompendium hat die kulturgeschichte
noch nie gesehen
und er - - -
ein dante, ein ariost,
ein dumas, balsac, proust,
ein joyce, musil, beide manns
ein einem;
ja – gigantomanischer als zettels traum,
ein opus-magnum aeternum
dicker als die bibel mit altem und neues testament
vielfach aufgestapelt – hochstabler er selbst.

Nun sitzt er vor leerem blatt;
und es kommt nichts zustande ...

... ohne eigene
kenntnis – erfahrung – inspiration.

Seine bibliothek von alexandra,
so entflammt konzipiert,
geht wie die echte; einfach unter ...

Und schließlich muss er sich demütig fragen:

Hat er denn überhaupt etwas – zu sagen

STRANDPÄRCHEN IM URLAUB

Die sonne hat sie heiß gemacht;
sie halten es kaum noch aus,
bis die verführerische nacht
sie bedeckt im kleinen gartenhaus.

Wie tagsüber in die wogen,
tauchen sie nun in einander ein:
magisch zu einander gesogen;
und es schäumt - gischt wird es sein.

Gleich perlenfischern, versenken sie sich
in den ozean ihrer figuren -
er und sie - - - sie und er: einst fisch:
jetzt einander liebkosende lemuren.

Atemlos und ohne hülle,
genießen sie in vulkanes fülle,
das ausschwingen der lust:
ihrer herkunft kaum bewusst.

Es ist vollbracht – mit rötlicher macht
entsteigt die sonne dem meer;
am strand wieder liegend, bräunen sie sehr;
schnappen wärme wie winzige krabben.

Bald wird es geschehen,
dass sie abermals in sich zergehen –
zu jenen kleinen, feinen
aerosolen, die in den lüften erscheinen.

JUNGE LEUTE IM CORONA-BLUES

Wäre nicht die pandemie...

... säßen sie im strandlokal am gedeckten tisch
vor köstlich gegrilltem fisch -
aus dem ozean vor ihnen: herrlich frisch.

Gäbe es nicht die pandemie ...

... spazierten sie noch kurz vor dem schlafen
gemütlich im kleinen urlaubshafen -
wo sie alte und neue freunde trafen.

Herrschte nicht überall pandemie...

..umarmten sie splitternackt ausgezogen,
von ihren gebräunten leibern angesogen
sich in den wunderbar wogen.

Ja, die überall lauernde pandemie...

...hat sie innen und außen verwandelt:
hat ihre gesichter mit masken verschandelt,
hat an ihrer zukunft übel gehandelt.

Im hauch der schrecklichen pandemie ...

... sitzen sie, jeder für sich allein
quarantäne muss sein-
schalten im streaming sich aus/schalten sich ein.

Gegen die distanz der pandemie ...

... wer darf wen noch berühren:
beim kuss , beim über-die-straße-führen;
überall - nah und fern – verschlossene türen.

VERQUER-DENKER-MONOLOG

Der im weißen kittel mit der langen spritze –
macht der witze?

Denkt: mit einem pieks in meiner haut
sei das corona-virus abgeflaut?

Beweist uns das nicht:

dass er selbst nur von: phantomen spricht?

Zu dem geh ich nicht hin:

ich weiß doch: wie gesund ich bin!

Er prophezeit mir relativ nett,
bald länge ich im krankbett
und meine lungen ächzten laut,
weil ich so abgebaut ...

Dok: risiko muss sein;

ich hatte immer schwein.

Freiheit und unbeschwertes leben
werde ich keinem impfboss übergeben!

Sie sprechen von triaden,
die wir dann auf sie laden;
all diesem krampf
erkläre ich den kampf!

Gebt doch zu, ganz unumwunden,

ihr wollt das ganze volk: bevormunden.

Wir warnen euch: Haut ab!

Wir fürchten uns nicht vor dem massengrab!

EIN MORGEN WIE BEI WILHELM BUSCH

Der frühe morgen schrillt um ihn herum;
er liegt im traum mit der patsche
und greift, den körper ganz krumm,
nach der erlösenden fliegenklatsche...

...Zu seiner wut und aufkeimenden qual –
bedrängt ihn stets noch kecker
der unverschämte wecker - mit seinem signal;
er würgt ihn ab - *verdammt noch mal!*

Heute läuft dem armen alles zu fleiß,
erst ist das duschwasser zu kalt, dann ist es zu heiß;
zeitkampf ... wo steckt das handy nur...
in der hektik verheddert er sich mit der aufladeschnur.

Und beim eiligen frühstück-zubereiten
mit butter und klebrigem marmeladen-gemisch:
wird ihm natürlich das messer entgleiten
in die hinderlichste stelle am küchentisch...

Nun hastet er aus der haustür: zum bus,
den er jetzt noch irgendwie erreichen muss;
sonst droht ihm, zu spät-kommend: zum schluss
auf seiner arbeitsstelle noch arger verdruss -

Er läuft und keucht wie besessen,
steht an leerer haltestelle allein –
mein gott – es ist *sonntag* ... – er hat es vergessen...
und so endet glücklich die wochenend –pein.

UNMUT AM MORGEN

Beim lesen der zeitung am laptop bemerkt er,
wie er immer hektischer werdend,
seine fingernägel bekaut:

er hat sich von einer schlimmen nachricht
zur anderen gekrollt:

natur- und menschliche katastrophen,
stets beinahe das gleiche:

kriege, anschläge, überschwemmungen,
not, elend, verzweiflung –
in bedrohlicher nähe,
und fern, was nicht ganz so viel ausmacht;
mehrere aufrufe zum spenden ...
für fast jeden kontinent.

So jagt ein bericht den anderen,
spiegelt nur unglück und ängste,
endend in depression ...

Er fühlt sich mit seinem bildschirm
wie im auge eines taifuns.

Wen das nicht mitnimmt,
der ist wie ein stein...

... Es ist zum haareraufen,
kein wunder, dass er sich alles von der seele nagt ..

Bevor er wütend etwa die zähne fletscht,
schaltet er den computer dann lieber aus –
und zwar - bis morgen früh !!!

TANZSTUNDE

Das nachthemd trägt sie wie ein abendkleid - oder umgekehrt:
und wie sie sich nicht: gegen seine tanzschritte wehrt;
wie er sie jetzt straff im rhythmus hält;
was ihr, je enger es wird, besonders gefällt.

In den tiefen klüften
ihrer schwingenden hüften
sehen die beiden sich schon
bei ihrem jeweiligen liebeslohn.

Wann nach heißem berühren
ist es schließlich soweit,
sich einander nackt zu verführen -

um verschlungen zu zweit,
sich - endlich - innig zu spüren
in - unendlicher - glückseligkeit...

IN DER NATUR

Dieser hubschrauber hoch über der stille–
ist kein insekten-kollege mehr, denkt die grille,
und hat sich an ihn gewöhnt.

Immerhin übertönt
ihr scharfes gezirp das surren
jene mächtigen schnüre, die wolken und wiesen verzurren.

Lang ist es her,
da flog der große aar noch hierher;
verlegte orientierungs-verloren
seinen flug aus angst vor den rotoren.

Nun rattert
ein stinkender traktor heran,
von seltenen schmetterlingsdamen umflattert.

Es stört den tätowierten fahrer nicht
diese nervige stechmücke in seinem gesicht,
vorsorglich vorher besprüht .

Die sonne glüht,
hat sich heuer mit ihrem feuer
um millionen halme für die heuballen bemüht,
die die maschine stoisch wuchtet.

Noch ist die wiese befruchtet;
aber im örtlichen feststellungsplan
fängt hier bald eine autobahn an.

PARADIGMENWECHSEL

Die überhohe stahlmauer stürzte ein ...
Was könnte hinter ihr verborgen sein?
Nicht mehr errichtet:
wird längst vergessenes gesichtet.

Was wir verruchten
nicht mehr suchten,
was überwunden war:
leuchtet jetzt wieder klar.

Ein kleiner turm, ein altes schloss,
ein schattiger baum,
der in den himmel schoß,

Ist es der alte traum,
der dort entsproß –
mit neuem raum?

KÜHLER SIEDEPUNKT

Weshalb in verletzenden spitzen
sich gleichfalls erhitzen?

Auch wenn es soeben jetzt
in tiefster seele verletzt ...

Lieber statt zu erkalten
die eigene herzenswärme erhalten ...
und in stummem wagen
sich alle gegenschreie versagen.

So wird uns frieden,
sind wir: gelöst und leicht:
zum verzeihen entschieden -

heilung erreicht,
wer in kühlem sieden
das harte erweicht.

=====
=====
=====